Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Rückungsgebühr: 15 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 68 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. — Dienstag, den 10. März 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Industrielle Ausbeutung eines Vulkans.

Die mittelamerikanischen Vulkane machen seit der furchtbaren Katastrophe von Martinique unausgesetzt von sich reden. Bald zeigen sich bei diesem, bald bei jenem dieser gefährlichen Gesellen Spuren eruptischer Tätigkeit, und fortwährend laufen auch aus europäischen, aus deutschen Gebieten Meldungen über Erderschütterungen ein.

Aber die Sucht, Geld zu verdienen, würde sich bis in des Teufels Küche wagen, wenn dabei ein Profit zu machen wäre; sie wagt sich jetzt — trotz alledem und alledem! — in den Krater eines der bedeutendsten zentralamerikanischen Vulkans, um daselbst nach Dollars zu fischen. Nach einer Newyorker „Standard"-Meldung hat die mexikanische Regierung in diesen Tagen den Vulkan Popokatepetl an eine Gruppe amerikanischer Geldleute verkauft. Der erzielte Preis betrug 20 Millionen Mark; die Gesellschaft hofft, durch Anlage einer schmalspurigen Zahnradbahn auf den Gipfel des Berges hinauf die Schwefel-Gewinnung, die lange Zeit in den Händen eines englischen Unternehmers lag, wieder aufnehmen zu können. Der Popokatepetl ragt 18 000 Fuß über dem Meeresspiegel und 10 000 Fuß über der mexikanischen Hochebene empor. Mit Maultieren kann der Vulkan etwa 3000 Fuß hoch erklommen werden. Der ungeheure Krater ist 600 Meter an seiner Mündung breit und an 20 oder 30 Stellen ist er auch heute noch zuweilen tätig, wenn auch nur schwach. Der Name des Vulkans bedeutet „Weiße Frau".

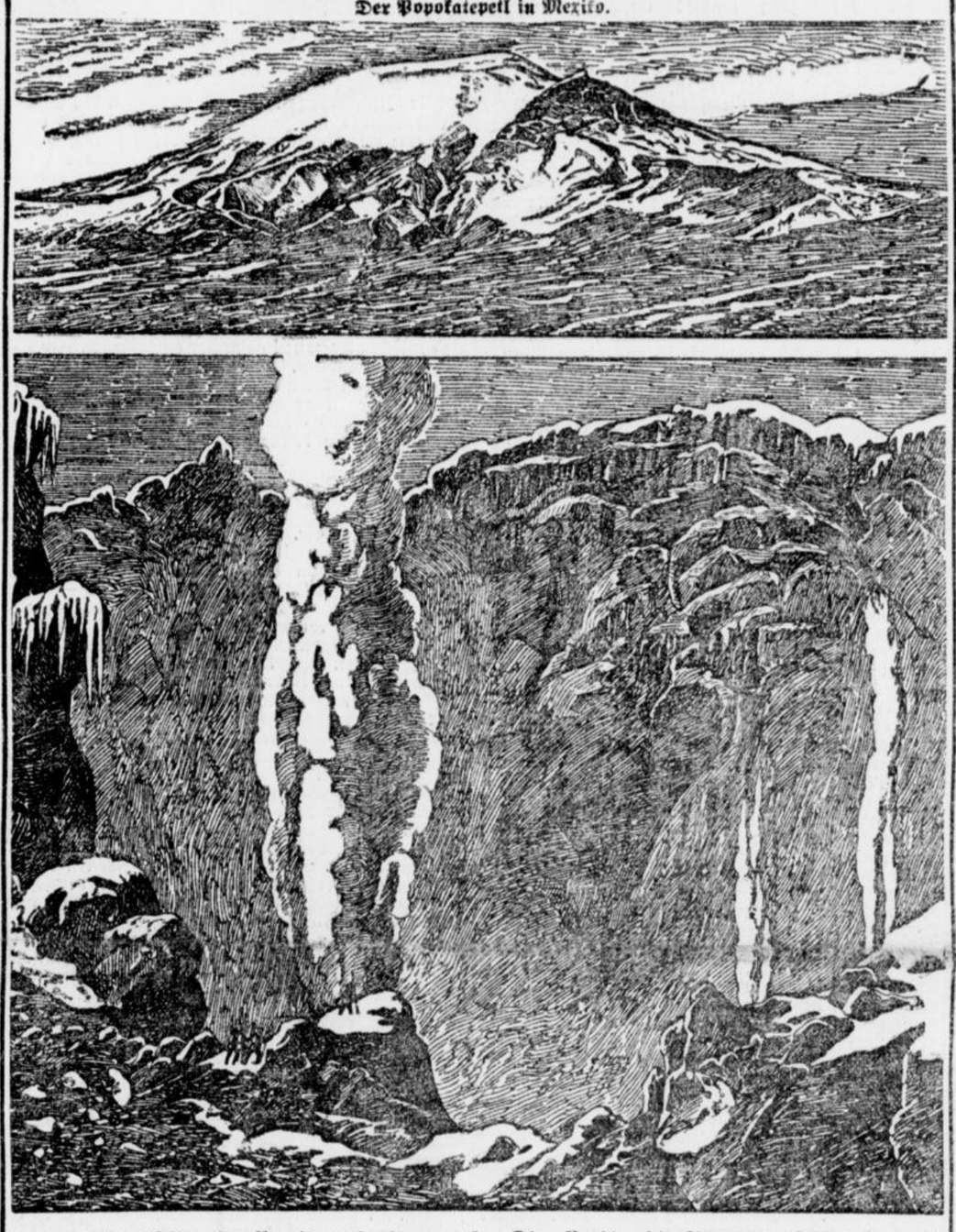
Wenn der Popokatepetl den Unternehmern nur nicht den Streich spielt wie der Vulkan auf den Lipari-Inseln vor etwa 30 Jahren einer Glasgower Gesellschaft, deren Betrieb, für den sie etwa 160 000 Mark und beträchtliche Ausgaben angewandt hatten, ein Ausbruch des Kraters vernichtete!

Die Beilegung des trierischen Schulkampfs.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der trierische Schulkampf im Sinne der Staatsregierung beigelegt worden. Von den Kanzeln wurde verkündigt, daß das bekannte Publikandum des Bischofs Korum als nicht geschehen zu betrachten sei. Der Wortlaut der Zurücknahme des Publikandums ist folgender: „Gemäß den Erklärungen des Herrn Ministers im Abgeordnetenhause und weitern Mitteilungen hat die königliche Staatsregierung die Absicht, den Wünschen der Katholiken Triers in der Schulfrage gerecht zu werden. Darum hat der hochwürdigste Herr Bischof in Uebereinstimmung mit dem heiligen Vater angeordnet, daß unsere Kanzel-Publikation wegen veränderter Umstände als nicht erfolgt zu betrachten sei". Die „Kölnische Zeitung", das Hauptorgan des rheinischen Zentrums, schreibt: Es wird unseren Lesern nicht entgangen sein, daß wir im Trierer Schulstreit seit Veröffentlichung des Publikandums eine große Zurückhaltung beobachtet haben und diesen Standpunkt auch nach der Interpellationsberatung nicht verließen. Daß dies hier und da Befremden erregen würde, haben wir erwartet. Es hat denn auch nicht an Zuschriften, übrigens ausschließlich aus der Diözese Trier gefehlt, welche diesem Befremden Ausdruck gaben. Sie konnten nichts an unserer Ueberzeugung ändern, daß die sehr erklärliche Verstimmung über die Gestaltung des Töchterschulwesens in der Diözese Trier die dortige kirchliche Behörde auf den Weg geführt habe, der nicht zum Ziele führen konnte. Der Versuch in einer Einzelfrage, wie sie an der paritätischen Töchterschule zu Trier bestehenden Verhältnisse, auf lediglich prinzipieller Grundlage unter Anwendung des äußersten Mittels, der Absolutismusverweigerung, vorzugehen, mußte scheitern, weil eben in anderen Diözesen, speziell auch in Köln, eine Praxis vorhanden war, welche sich mit dem Trierer Vorgehen nicht vertrug. Jetzt ist das Publikandum auf päpstliche Weisung zurückgenommen und damit allen Deklamationen über Provokation eines neuen Kulturkampfes, Herausforderung des Staates, planmäßige Verhetzung der Konfessionen usw. der Boden entzogen worden. Je schneller aber der heilige Stuhl auf diesen Wunsch des Ministerpräsidenten eingegangen ist, um so bestimmter muß nun auch eine schleunige Untersuchung der von kirchlicher Seite vorgebrachten Beschwerden und baldige Herstellung befriedigender Verhältnisse erwartet werden.

Industrielle Ausbeutung eines Vulkans.

Der Popokatepetl in Mexiko.



Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt offiziös: Die von der preußischen Staatsregierung durch den preußischen Gesandten in Rom gemachten weiteren Mitteilungen stimmen, wie wir vernehmen, wesentlich mit den im Abgeordnetenhause angegebenen Erklärungen überein. Wir freuen uns, daß der Angelegenheit durch die Zurückziehung des Publikandums des Bischofs von Trier ihre für den konfessionellen Frieden bedenkliche Bedeutung genommen ist. — Die „Berl. N. N." sprechen von einem schwerwiegenden Sieg der Staatsgewalt, befürchten aber, daß nun zur Belohnung wohl umsomehr der Jesuitenorden seinen Wiedereinzug in das Reich halten wird. — Die Anweisung des Papstes soll übrigens unerwartet im Trierer Bischofshof eingetroffen sein.

Bebel contra Kriegsminister.

In der gestrigen Reichstagssitzung wurde die Beratung des Militäretats festgesetzt. Abgeordneter Müller-Meiningen regt die Frage der

Neuuniformierung der Armee

an; wie zweckmäßig es wäre, habe der Burenkrieg gezeigt. Helle Uniformen seien unpraktisch u. würden im Felde zu Verrätern, dies gelte namentlich für die Kavallerie. Auch vom sanitären Standpunkt aus sei die Beibehaltung der jetzigen Uniform geradezu unmöglich und zahlreiche medizinische Sachverständige selbst hoher Militärs hätten dies bekundet. Alles parade- und theatermäßige müsse von den Uniformen beseitigt werden. Die finanzielle Belastung durch eine Neuuniformierung sei gleich Null. Die Schlagfertigkeit und felddienstmäßige Brauchbarkeit wie die subtile Fertigkeit werden außerordentlich groß. Erst in zweiter Linie seien die finanziellen Bedenken bei einer so hochwichtigen Sache wie die Neuausrüstung der deutschen Armee zu berücksichtigen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) kam auf die Nichtzulassung von Polen zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zurück. Preußischer Kriegsminister von Goßler rechtfertigte sein Vorgehen. Abg. Zehnter (Ztr.) war für direkten Bezug des Bedarfs der Provinzialämter von den Produzenten und besprach die Manöver- und Einquartierungslasten. Generalmajor von Gallwitz erwiderte, die Versuche, direkt von den Produzenten zu kaufen, sollten fortgesetzt werden. Die Frage der Servisleistung werde erwogen. Abg. von Gersdorf (kons.) hatte Wünsche für die Provinz Posen.

Abg. **Bebel** (Soz.): Die Begnadigung der wegen

Duells

Verurteilten sei ein Faustschlag ins Gesicht des Reichstages. Entweder gelte es, die Dinge laufen zu lassen, wie sie laufen, oder sich zu entschließen, sie immer wieder mit aller Energie und Konsequenz zur Sprache zu bringen, bis doch einmal an hoher Stelle eine andere Ansicht Platz greift und der öffentlichen Meinung Rechnung getragen wird.

Redner führt eine Reihe von Duellvorgängen aus der letzten Zeit an. Die Burschenschaften haben in einer von mehreren hundert Studenten besuchten Versammlung beschlossen, in einer Eingabe den Kriegsminister zu bitten, bei Duellen zwischen Offizieren und Studenten an Stelle der Pistolen die krummen Säbel zu setzen. Es ist unerhört, daß ein solcher Beschluß in einer ungesetzlichen Sache gefaßt und dem Minister unterbreitet wurde.

Redner bespricht darauf die Soldatenmißhandlungen. Nur der geringste Teil der Mißhandlungen kommt vor das Militärgericht, denn die mißhandelten Soldaten scheuen aus Furcht vor späterer Rache Anzeige zu erstatten. Was bei den militärgerichtlichen Urteilen auffällt, ist in einer ganzen Reihe von Fällen die so ungemein milde Bestrafung. Die vorgekommenen Mißhandlungen sind empörend, daß derjenige in meinen Augen ein erbärmlicher Kerl ist, der sich nicht zur Wehr dagegen gesetzt hat. In Danzig hat ein Unteroffizier einem Gemeinen, dem er befahl, den Mund aufzusperren, mehrmals in den Mund gespuckt und einem anderen befohlen, diese ekelhafte Exekution ebenfalls auszuführen. Man muß sich wundern, daß ein Mann, dem das widerfährt, nicht den moralischen Mut besitzt, eine solche Bestie einfach niederzustechen. Ich kann mir nichts gemeineres und nichts empörenderes denken, als wenn ein Mensch, der absolute Gewalt über einen anderen besitzt, diese mißbraucht in dem vollen Bewußtsein, daß jener nichts dagegen tun kann.

Ich erkenne an, daß die obersten Militärbehörden vieles tun, um den Mißhandlungen entgegen

---

Das Anneli.

Erzählung von Elsie Krafft.

1) (Nachdruck verboten.)

In der Halle des Potsdamer Bahnhofs in Berlin drängten sich die Menschen.

Ein kalter, klarer Novembertag war's, und gelbes, blendendes Licht füllte die Luft.

In wenigen Minuten sollte der Zug Berlin—Thale hinausdampfen, die Coupétüren schlossen sich, und an den Fenstern wurden die Köpfe der Reisenden sichtbar.

Vor einem Coupé erster Klasse standen zwei Menschen.

Er hielt mit der rechten Hand den Griff der noch geöffneten Tür umschlossen, während die linke zum letzten mal die Finger der jungen Frau festhielt, die sich wieder und wieder nach ihm ausgestreckt.

Sie schüttelte den Kopf.

„Begreif Dich nicht, Kurt! Nein — nein, bist mir ganz und gar unverständlich geworden. Ueberlegs Dir doch noch, ja? Bleibe doch hier. Was willst Du denn jetzt im Harz, jetzt in den Bergen anfangen? Ist ja lächerlich, diese Reise!"

Er sah finster in ihr Gesicht.

Wie schön sie war mit diesem halben Lächeln um die Lippen.

Langsam zog er seine Hand aus der ihren und trat näher an das Coupé heran.

„Aber Du weißt ja selbst nicht, was Du willst! Erst flehst Du mich an, Dir nie wieder vor die Augen zu kommen, und nun sprichst Du so."

Ihr Lächeln verschwand.

„Geh nicht — ich will's nicht, daß Du gehst!"

Er stand unbeweglich.

„Ich muß arbeiten, ich muß irgend etwas zu tun haben, sonst werde ich verrückt", sagte er leise. „Und hier — hier, wo Du alle Tage erreichbar für mich bist, kann ich nichts schaffen."

Sie lachte schon wieder. Aufgeregt biß sie in das feine Leder ihrer Handschuhspitzen.

„Hast Du ja auch gar nicht nötig! Deine Kunst geht Gott sei Dank nicht nach Brot. Was also, ob ein Bild mehr oder weniger von Dir auf der Welt ist?"

Er atmete schwer.

„Die Türen schließen!" rief der Schaffner, der an ihnen vorüberging.

„Ich schreibe Dir. Ich schreibe Dir alle Tage", flüsterte Kurt leidenschaftlich.

„In einer Woche bist Du wieder hier, ja — Kurt?"

Er nickte.

„Ja, ja, wie Du willst!"

Ein Pfiff, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Er blickte ihr nach, so lange das letzte Zipfelchen des weißen Schleiers über ihrem Haupte sichtbar war. Dann laß er still in seiner Ecke und preßte die Hand vor die Augen.

Ein Narr, der er war! Riß wie ein furchtsamer Knabe vor dem stärkeren, vor einem Weibe aus. Sie liebte ihn doch. Warum zauderte er noch so lange. Seines Bruders wegen? Nein — — diesen kühlen, nüchternen Geschäftsmann würde selbst der Treubruch seines Weibes nicht aus dem Gleichmut bringen. Er ließ sie eben ziehen, würde den Bruder für einen Schurken halten und seine gewohnte bureaukratische Lebensweise unbehindert beibehalten. Um seiner selbst willen?

Kurt sprang jäh von seinem Sitz empor. Am liebsten wäre er jetzt noch aus dem Wagen gesprungen, um wieder zurückzukehren, um wieder seinen ganzen Reiseplan zu verwerfen. Was wollte er auch zu jetziger Zeit im Harzer Gebirge? Auf verschneiten Pfaden, in menschenleeren Dörfern Studien machen? Unsichere Wege, über Eisrinnen und sturmverwehte Straßen wandeln? Verhängte Hotelfenster anstarren und irgendwo in einem primitiven niedrigen Gasthauszimmer seine Staffelei aufschlagen, um die im Nebel verschleierten Umrisse der Bergspitzen auf die Leinwand zu bringen?

Er lachte kurz auf und trommelte gegen die Fensterscheiben des Wagenabteils.

Berlins Vororte glitten an ihm vorüber, über denen die Mittagssonne stand. Die Häuser mit goldenem Licht übergossen, die Bäume mit ihren vereinzelten braunen Laubresten im leichten Winde ihre Zweige senkend. Hier lichte, grüne Feldstrecken junger Wintersaat, dort ein Stück Heideland, auf dem sich schreiend die Krähen herumzankten. Dann wieder dunkle, einsame Waldreviere, zwischen denen ab und zu ein blauer Wasserstreifen der Havelseen sichtbar wurde.

Kurt sah mechanisch über das schwermütige Novemberland hinweg. Seine Gedanken umgaben die Frau, die er soeben verlassen hatte. Und nun lächelte er. Ein Glückspilz war er doch — — trotz allem.

Tun und lassen können, was er wollte, von Jugend auf mit irdischen Gütern reichlich gesegnet, ein stets gern gesehener Gesellschafter in tonangebenden Kreisen, ein lustiger Kumpan der Kunstgenossen, ein Liebling der Frauen, besonders der töchterreichen Mütter — — was verlangte er noch mehr vom Schicksal?

Kurt fühlte, wie ihm das Blut in die Schläfen stieg. Er wußte es oft selber nicht, wo hinaus das geheime Sehnen tief im Herzen ging. Daß die erste Frau, die ihn zufällig mit allen Reizen und Torheiten dauernd gefesselt hatte, gerade diejenige seines einzigen Bruders war — na, dafür konnte er doch nichts.

Ob er noch umkehren sollte?

Der Zug hielt in Potsdam. Die Zeitungsverkäufer, die Kellner mit ihren gefüllten Tableetten liefen die Wagenreihe entlang und die Coupeetüren wurden geöffnet und geschlossen.

Einen Augenblick zuckten Kurts Finger. Er hielt die Reisetasche bereits in der Hand, griff nach dem Hut im Gepäcknetz und der Reiselektüre, die am Sitz hinabgerutscht war.

Und doch saß er wieder regungslos da, als der Zug aus der kleinen Bahnhofshalle dampfte.

Er mußte plötzlich an Heinz Schrödter denken, an den besten Freund seiner Studienjahre. Gestern noch war er forschend im Atelier umhergeschritten, hatte hier ein Bild zur Seite gerückt, dort eine Mappe auf dem venetianischen Tischchen durchblättert, um immer wieder kopfschüttelnd an Kurts Ruhebett am Kamin zurückzukehren.

„Was hast Du denn eigentlich gemacht die ganzen Monate?"

Kurt blies behaglich die runden Rauchwölkchen seiner Zigarre in die Luft.

„Gelebt, mein Bester."

„Na, dann ists Zeit, daß Du Dich irgendwo in den Bergen begraben läßt, mein Junge. Nur Künstler nenne Dich nicht, falls Du die Absicht hast, vorher Dein Testament aufzusetzen."

Mit seinen gewohnten täppischen Schritten ging der blonde Riese zur Tür.

Graues Dämmerlicht füllte den Raum.

„Heinz!" rief Kurt, „aber Heinz!"

Der wandte sich um, verzog den Mund zu einem mitleidigen Lächeln und schüttelte dann noch einmal den Kopf.

„Glückliche Reise, Du Kunstjünger von Gottes Gnaden!"

Und so war er gegangen.

Es wurde dunkel im Atelier.

Kurt lag und hatte die Zigarre ausgehen lassen. Ihn fror plötzlich. Fror vor der prasselnden Glut des Kamins, die alle Augenblicke irgend ein altes Bild mit rotem Licht übergoß. Das neueste war vor vier Monaten fertig geworden: „Hans im Glück".

Der Freund hatte nur ein mitleidiges Achselzucken dafür gehabt.

„Glück sieht anders aus, mein Sohn. Aber wie sollst Du auch eine Ahnung davon haben!"

„Glück!?" — —

Kurt schob aufgeregt das Buch zur Seite, das er noch in der Hand hielt.

Mit einem Ruck fuhr er empor und öffnete das Fenster.

Die frische, kalte Luft strömte wohltuend über sein heißes Antlitz. Ein paar Sonnenfunken blitzten vor ihm auf, glitten an den Telegraphendrähten entlang und erloschen wieder, um gleich von neuen wieder aufzutauchen.

(Fortsetzung folgt.)

zu treten; aber die Durchführung läßt zu wünschen übrig. Die Anforderungen an die Mannschaften steigen fortwährend. Die Nervosität ist in der Armee auf den höchsten Grad gestiegen. Die Manöver mit ihren Kavallerie-Attacken und anderen Möglichkeiten werden im Auslande aufs absprechendste verurteilt.

Kriegsminister **v. Goßler:** Die Bebelschen Reden, die jährlich wiederkehren, sind in der Form verschieden, im Inhalt dieselben. 1902 ist zwischen aktiven Offizieren kein Duell vorgekommen. Ein aktiver Offizier hat sich mit einem Studenten duelliert (in Jena), welcher ihn ins Gesicht geschlagen hat. Die Begnadigungen in Duellsachen werden vom höchsten Gericht empfohlen in voller Kenntnis der Akten.

Es ist mir unmöglich, auf jeden Einzelfall einzugehen. Wenn derartige Mißhandlungen vorkommen, so hat Bebel recht, daß keine Strafe streng genug ist. Die Zahl der Mißhandlungen ist zurückgegangen. Nach gesetzlicher Bestimmung muß jeder Schlag und Stoß gerichtlich bestraft werden. Was die Gründe für die Mißhandlungen anlangt, so zeigt sich bei den Unteroffizieren eine Nervosität, die eine allgemeine Erscheinung der ganzen Bevölkerung ist. Es kommt darauf an, daß wir diejenigen, die keine Garantie gewähren, daß sie die Mannschaften vernünftig behandeln, rechtzeitig aus der Armee entfernen. Die Kritik der Generale hat Bebel einfach nicht verstanden. Wir wissen, daß derjenige, der über Kavallerie verfügt, dem Gegner weit voraus ist. Wir rechnen nicht auf den Beifall des Auslandes bezüglich unserer Manöver. (Beifall.)

Abg. **v. Tiedemann** (Reichsp.): In gewissen Fällen ist ein Duell unvermeidlich. Die Bebelschen Ausführungen über das Duell beweisen nur, daß sich unter 100 000 Angehörigen des Heeres einige rohe Leute befinden. Bebel scheint gar kein Verständnis dafür zu haben, für die Ausschreitungen, die bei den Ausständen vorkommen. Redner wünscht weitere Belegung mittlerer und kleiner Städte mit Garnisonen.

Kriegsminister **v. Goßler:** An maßgebenden Stellen ist die Ansicht vorhanden, daß die von Tiedemann gewünschte Belegung durchaus wünschenswert sei.

Abg. **Hugh** (Ztr.) bespricht die Regelung der Pensionsverhältnisse der Militärbeamten.

Abg. **Kuhnert** (Soz.) ergänzt seine neulichen Ausführungen über die Kaisermanöver. Eine Kritik dieser Veranstaltungen ist nicht möglich, ohne Nennung der Person, die im Mittelpunkte derselben steht. Aber was sonst überall gestattet ist, in jeder Versammlung, das ist hier nicht gestattet.

Präsident: Herr Abgeordneter, was hier gestattet ist, bestimmt die Geschäftsordnung, wo diese nichts besonderes vorschreibt, der Präsident, und wenn Sie dreimal sagen: sie volo, sie jubeo! Der Präsident wird immer darnach handeln, was seine Pflichten und sein Gewissen ihm vorschreiben. (Bravo!) Ich bitte nochmals, die Truppenführung Sr. Majestät nicht zu kritisieren. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Kuhnert:** Ich schließe aus Ihren Worten, daß hier manches gestattet ist, daß es auch gestattet ist, hier den Namen Gottes anzurufen, jedoch nicht den Wilhelms II.

Präsident: Ich rufe Sie zur Ordnung, weil Sie ganz unpassenderweise den Namen Sr. Majestät zitiert und zweitens meine Anordnungen kritisiert haben.

Abg. **Kuhnert:** Die Redefreiheit ist ein Palladium der Abgeordneten. Der Mann, der als Präsident die Verfassung zu schützen hat, schützt diese aber nicht, er tritt sie mit Füßen.

Graf **Ballestrem:** Ich rufe Sie zum zweiten male zur Ordnung und mache Sie auf die Geschäftsordnung aufmerksam.

Abg. **Kuhnert:** Nach dem, was ich vorgestern und in diesem Augenblick erlebt habe, muß ich gestehen, genieren mich Ihre Ausführungen gar nicht.

Graf **Ballestrem:** Wegen fortgesetzter Widersetzlichkeiten gegen meine Anordnungen rufe ich Sie zum drittenmale zur Ordnung. Ich werde auch, da Sie Ihre Rede nicht beendet haben, erst das Haus befragen, ob Sie dieselbe zu Ende führen sollen.

Abg. **Kuhnert:** Ich habe keinen Bedarf dazu.

Abg. **von Roon** (kons.) polemisiert gegen Bebel. Was die ausländischen Stimmen über unsere Armee sagen, kann uns am allerwenigsten berühren.

Abg. **Südekum** (Soz.) bringt wieder den Fall des Freiherrn v. Feilitzsch vor, dem die „Münchener Post" Feigheit vorgeworfen.

Kriegsminister **v. Goßler:** Es liegt nicht der geringste Grund vor, den Mut und die Tüchtigkeit des Herrn v. Feilitzsch anzuzweifeln. Man könne es da zur Ehre rechnen, ihn in der preußischen Armee zu haben.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) spricht seine Freude über die Begnadigung Hildebrandts aus.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Titel Ministergehalt bewilligt. Ebenso eine Reihe weiterer Titel ohne Debatte.

Weiterberatung morgen 1 Uhr. Schluß 6½ Uhr.

Französische Steuer-Idyllen.

In unserer stärker und stärker anschwellenden Bewegung für die Neuwahlen zum deutschen Reichstage sieht man schon, daß die Reichs-Finanzlage, die Aussicht auf mögliche neue indirekte Steuern ein wichtiges Moment bilden wird. Daß sie kommen müssen, kann niemand beweisen, es kann im Gegenteil sich ereignen, daß wir in ein paar Jahren bei einem allgemeinen Umschlag in der wirtschaftlichen Konjunktur wieder „heidenmäßig viel Geld" übrig haben, aber es ist nicht zu bestreiten, daß zur Stunde ein recht vorsichtiges Rechnen nutzbringend ist, als ein gar zu hoffnungsfreudiges. Indessen tut der Deutsche unter allen Umständen gut, kaltes Blut zu bewahren, und er kann sich auf diesem Gebiet die sonst so heißblütigen Franzosen zum Muster nehmen, die auch nicht gern zahlen, aber doch den Wind für die Steuermühle recht geschickt aufzufangen wissen! Frankreich ist in einem Grade das Land der indirekten Steuern, wie wir hoffentlich nie und nimmer es sein werden. Es ist richtig, man hat jenseits der Vogesen unsere direkte Einkommensteuer nicht, aber die Lasten, welche unter indirektem Namen in direkter Abgabe erhoben werden, sind neben den indirekten Steuern noch hoch genug. Es sei nur ein Beispiel erwähnt: Die Stadt Paris erhebt als Abgabe für Gewerbebetriebe unter dem Namen „Patent-Taxe eine Steuer, die schon den sechsten Teil des Mietswertes betragen hat. Man kann gerade nicht sagen, daß es eine leise und linde Art der Steuererhebung ist. Und so läßt sich über vieles berichten. Frankreich hat seine Steuern für Ankündigungen, für Dienstboten, für Livreen, für Klaviere, für Quittungen, für vierrädrige Wagen und Equipagen u. s. w., ganz abgesehen von den unheimlichen Verzehrungssteuern, welche die meisten Deutschen in dieser Form nicht einmal vom Hörensagen kennen.

Und Frankreich hat seine Monopole. Diese Steuerreform hat für den Deutschen einen grauenvollen Beigeschmack, und wer für uns ein Reichs-Monopol in Vorschlag bringen wollte, der würde sofort in die Acht und Aberacht erklärt werden. Diese Einrichtung widerstrebt dem deutschen Volkscharakter unbedingt, noch mehr, wie die in Frankreich ebenfalls außerordentlich entwickelte und ertragreiche Erbschaftssteuer. Der Franzose kennt aber kaum etwas Angenehmeres, wie das Monopol, und die Volksvertretung selbst bietet sie der Regierung auf dem Präsentierteller an. Das ist erst vor acht Tagen wieder so gewesen, wo eine Erhöhung der Petroleumsteuer beschlossen wurde und zugleich ein Antrag, die Petroleum-Raffinerie zum Gegenstande eines Staats-Monopols zu machen. Wir wünschen nun bestimmt für Deutschland ein solches Monopol nicht, denn wir sähen am liebsten die völlige Unabhängigkeit von den nordamerikanischen Erdöl-Spekulanten, etwa durch die Gewinnung eines wirklich sich bewährenden nationalen Spiritus-Lichtes, aber es muß doch für den Deutschen, welcher sorgenvoll die Steuer-Möglichkeiten der Zukunft überdenkt, wenig erregend sein, wenn in anderen Staaten die Herbeiführung eines guten Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben als ein ganz simples Geschäft betrachtet wird.

Es ist in der Tat außerordentlich überflüssig, uns über die finanziellen Aussichten heute den Kopf zu zerbrechen. Wir brauchen nur zu wollen, und das Reich hat immer, zu jeder Stunde so viel Geld, wie es gebraucht, ohne daß eine Volksbelastung Platz greift. Wir sind viel zu viel Steuer-Theoretiker viel zu wenig Theoretiker. Wir haben nicht weniger Steuer-Objekte, die etwas leisten können wie andere Staaten, wir können vom Geld-Verkehr im großen noch manche Mark für das Reich gewinnen. Selbstverständlich bleibt immer und unter allen Umständen Voraussetzung, daß die vorgeschlagenen Ausgaben auch dringend erforderlich sind. Wir können bezüglich der Sparsamkeit der Reichs-Verwaltung im allgemeinen durchaus das beste Vertrauen haben, doch darf eine sorgfältige Prüfung zu keiner Stunde erlahmen, wie die neuliche bekannte Angelegenheit in der Budget-Kommission des Reichstags bewies. In Frankreich und anderswo hat man noch ganz andere Erfahrungen gemacht. Es sei nur an die 60 Millionen für die Melinit-Bomben erinnert, die schließlich nur den Wert von altem Eisen haben.

Das Fach Studt.

Am Montag verwahrte Abgeordneter Ernst (frs. Vergg.) in der Sitzung des Abgeordnetenhauses sich zunächst gegen den Vorwurf des Abgeordneten von Pappenheim (kons.) vom Sonnabend, das Stenogramm einer seiner Reden tendenziös abgeändert zu haben. Dann wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Dem Abgeordneten Kopsch (frs. Vp.) erwiderte Minister Studt, die Erwägungen über die Abtrennung der Medizinalabteilung vom Kultusministerium seien noch nicht zum Abschluß gekommen. Auf die Schulunterhaltungspflicht wolle er bei der hierüber eingebrachten Anfrage eingehen. Zur gesetzlichen Regelung der Schulpflicht sei der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet; die Notwendigkeit bestehe aber. Eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes, das Härten aufweise, denen abgeholfen werden müßte, verhindere die schlechte Finanzlage. Abgeordneter von Heydebrand (kons.) forderte Gleichberechtigung auch für die Katholiken. Von einer Benachteiligung der Evangelischen dürfe aber keine Rede sein. Die Frage der unbeschränkten Zulassung der katholischen Krankenpflegeorden möge der Minister noch einmal prüfen, denn die jetzige Beschränkung sei ungerechtfertigt. Dr. Studt betonte, daß die Regierung nach reiflicher Erwägung zu ihrer ablehnenden Haltung gelangt sei. Abgeordneter Mizerski hatte polnische Beschwerden. Der Minister antwortete, er müsse an seiner bekannten Stellung zum polnischen Unterricht festhalten. Abgeordneter Dr. Barth (fr. Vgg.) wundert sich, daß es nicht bestätigt werde, ob es richtig sei, daß der Konflikt mit dem

Bischof von Trier

zugunsten der Staatsregierung beigelegt sei. Redner wünscht auch Einzelheiten der Abmachung. Ferner polemisiert Redner gegen die Ausführungen des Abg. Porsch am Sonnabend und bespricht den Fall Spahn, der beweise, daß durch den immer fortschreitenden Konfessionalismus die freie Forschung angegriffen werde. Die Rechte und das Zentrum sprächen immer von einem Kampf gegen den Unglauben, was sie aber treffen wollten, sei etwas anderes, nämlich die Freiheit der Wissenschaft und die Freiheit der Forschung. Kultusminister Studt teilt namens der Staatsregierung den bereits schon verbreiteten Wortlaut der Trierer Kanzel-Verkündigung mit und fügt hinzu, die von der Regierung in dieser Angelegenheit ergangenen Mitteilungen gehen sämtlich nicht über den Rahmen der im Hause vom Ministerpräsidenten und mir abgegebenen Erklärungen hinaus. Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß nunmehr die Erhaltung eines friedlichen Verhältnisses in Trier möglich sei. (Vereinzeltes Bravo.) Abg. Dr. Porsch (Zentrum) betont Herrn Barth gegenüber, daß der Kaiser in dem Telegramm über die Ernennung Prof. Spahns ausdrücklich auf die anerkannte wissenschaftliche Tüchtigkeit Spahns hingewiesen habe. Der Abgeordnete Sattler habe Beweise für die Behauptung, daß die Regierung dem Zentrum über Gebühr entgegenkomme, nicht erbracht. Er habe dem Zentrum auch Kuhhandelspolitik vorgeworfen. Nun, wenn gewisse andere Parteien des Reichstags in derselben Lage gewesen wären wie das Zentrum, dann hätten sie gewiß ganz andere Kühe in ihre Ställe getrieben. (Heiterkeit.) Abgeordneter Dr. Friedberg (natl.) ist erfreut darüber, daß Bischof Korum seinen Erlaß bedingungslos zurückgenommen hat. Die Regierung könne daraus ersehen, daß man mit Festigkeit gegenüber der katholischen Kirche besser fahre. Das Anstößige bei der Ernennung Prof. Spahns liege darin, daß geeignetere Bewerber übergangen wurden. Das Zentrum verlange häufig zur Beruhigung ihrer aus irgend einem Grunde aufgeregten Wählermassen eine Konzession. Das sei die feinste Umschreibung des Kuhhandels. Die katholische Kirche sei gegen jede staatliche Schule, und das sollte alle Parteien mit Ausnahme des Zentrums veranlassen, sich um so fester um den Staat zu scharen. Nach Reden der Abgeordneten Graf Limburg (kons.), Mizerski (Pole) und Dittrich (Zentrum) wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Die Börsennovelle.

Das „Bank-Archiv", Organ des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes bespricht in seiner März-Nummer die zu erwartende Börsennovelle mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen und sagt dabei: Daß eine Aenderung not tut, scheint die fast übereinstimmende Ansicht aller Parteien zu sein; ob aber diese Aenderung sich nur auf Beseitigung der schreiendsten Mißstände, der ist die Augen springenden Untergrabung von Treu und Glauben im täglichen Börsenverkehr zu beschränken haben würde, oder ob wirklich eine Revision des Börsengesetzes in dem Sinne erfolgen soll, daß den deutschen Börsen die ihnen gebührende Stellung wiedergegeben u. der schwere Schaden, der bisher schon dem Börsenhandel durch das Ausland erwachsen ist, in Zukunft verhütet werden soll, das wird erst die Zukunft lehren. Viel wird dabei von dem Ausfall der Reichstagswahlen und von der Stellungnahme der entscheidenden Mittelparteien in demselben abhängen. Pflicht aller Organe, welche nach Gesetz oder Statut für die Interessen des deutschen Börsenhandels einzutreten berufen sind, ist es, ganze und gründliche Abhülfe zu verlangen und nicht eher zu rasten, bis diese erreicht sein wird. Sache des gesamten deutschen Bank- und Börsenhandels muß es daher sein, die zu seiner Vertretung berufenen oder von ihm selbst dazu erkorenen Organe in diesem Kampfe mit allen Mitteln zu unterstützen und nach besten Kräften dahin zu wirken, daß in den deutschen Reichstag nur Männer gewählt werden, welche für eine so bedeutsame und einschneidende Frage der wirtschaftlichen Gesetzgebung ein klares Verständnis haben und dabei den guten Willen besitzen, trotz aller Schwierigkeiten hier energische Abhülfe zu schaffen!

Deutschland und Frankreichs Armeeverhältnisse.

Die Bestimmungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Jahre 1903 zeigen wieder einmal, wie viel geringer bemessen die Einberufungen bei uns trotz zweijähriger Dienstzeit sind als in Frankreich. Allein die beiden zu 28 Tagen einberufenen französischen Reservisten-Jahrgänge übersteigen an Zahl unsere gesamten, 200 049 (gegen 199 805 im Jahre 1902) Köpfe aufweisenden Einberufungen. — Wie vor einiger Zeit bereits in der französischen Abgeordnetenkammer, so ist jetzt auch im Senat der schlechte Gesundheitszustand innerhalb der französischen Armee bemängelt worden. Die deutsche Armee stehe viel günstiger da; ferner seien die deutschen Kasernen gesunder eingerichtet. Frankreich sei genötigt, von 298 000 jungen Leuten 207 000 in den Dienst zu stellen, während Deutschland infolge seiner hohen Geburts-Bevölkerungsziffer bei 500 000 Gestellungspflichtigen eine bessere Auswahl treffen könne.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser sprach am Montag beim Reichskanzler vor und empfing später den Bürgermeister von St. Louis, Präsidenten des Komitees für die dortige Weltausstellung. — Das Charlottenburger Mausoleum war am Montag als am Sterbetage Kaiser Wilhelms I. mit weißem Flieder, mit Alpenveilchen usw. ausgeschmückt. Um 9 Uhr erschien das Kaiserpaar und legte einen Lorbeerkranz mit Kornblumen am Sarkophage nieder. Kränze trafen auch vom badischen Großherzogpaar und von verschiedenen Regimentern ein. — Für den Besuch Kaiser Wilhelms im Mai wird Rom ein besonders prächtiges Festgewand anlegen. Die Vorarbeiten finden bereits statt. Der Thermenplatz beim Bahnhof, die Via Nazionale und die Quirinalstraße bis zum Schloß des Königs werden mit zahlreichen Viktoriastatuen und Triumphbogen von Lorbeer und Myrte dekoriert. Am Anfang der Via Nazionale wird sich ein kolossaler Globus erheben, gekrönt von der deutschen Kaiserkrone, umgeben von den Symbolen der Poesie, der Musik, der bildenden Künstler und der Wissenschaften. Die Quirinalstraße und der Platz werden mit alten Gobelins behängt. Der Kaiserbesuch in Rom ist bekanntlich die Erwiderung des Besuchs König Viktor Emanuels in Berlin im August vorigen Jahres. — Auf ihrer Reise im Morgenlande sind der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich jetzt im Reiche der Pharaonen angekommen. In Kairo gibt der Vizekönig von Egypten ihnen zu Ehren am heutigen Dienstag ein Festmahl. Die Prinzen werden auch Assuan besuchen, wo im letzten Herbst der große Nildamm eröffnet wurde. — Eine Mahnung an die Automobilisten richtete Prinz Heinrich von Preußen auf einem Festmahl, das in Berlin nach der Huldigung vor dem Kaiser stattfand. Der Bruder des Kaisers sagte u. a.: Dem Fleiß deutscher Ingenieure ist es zu danken, daß das neue Verkehrsmittel, um das wir uns geschart haben, nicht nur dem Sport allein, sondern auch dem Verkehr dient. Es wird aber gewiß allen bekannt sein, daß dieses Verkehrsmittel sich noch nicht der allgemeinen Sympathien im Volke erfreut. Daß dies nicht der Fall ist, liegt wohl zum Teil daran, daß der Neid, ein immerhin noch kostspieliges Fahrzeug nicht auch zu besitzen, mitspricht, andererseits — ich will natürlich keinem zu nahe treten — liegt es wohl an den Fahrern selbst. Meine Herren, lassen Sie sich an Ihrem Automobil eine Tafel machen mit der Aufschrift: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst". Und vor allen Dingen handeln Sie auf der Landstraße danach. — Das möchten auch wir wünschen.

Zum Danziger Oberbürgermeister wurde im dritten Wahlgang Stadtrat Ehlers mit 33 Stimmen gewählt. Bürgermeister Trampe erhielt 27 Stimmen.

Ein geistlicher Reichstagskandidat. Die vereinigten nationalen Parteien stellten den Superintenden Klingemann in Essen als Kandidaten für die Reichstagswahl auf.

Im Reichstagswahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück gedenken die Nationalliberalen den Landtagsabgeordneten Kasolowsky als Wahlkandidaten aufzustellen.

Regierungspräsident Hegel-Gumbinnen wird wahrscheinlich ins Kultusministerium, aus dem er als vortragender Rat geschieden war, wieder zurückkehren. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Von der Ansiedelungskommission für Ostpreußen. In der am Freitag und Sonnabend in Berlin stattgehabten Konferenz betreffend die Teilung der Ansiedelungs-Kommission, welcher auch der Oberpräsident von Westpreußen, Delbrück, und der Präsident der Kommission, von Wittenburg, beiwohnten, wurde die Absicht der Teilung der Ansiedelungs-Kommission aufgegeben. Es wurde bestimmt, daß die Kommission eine direkte Abrechnungsstelle in Posen erhalten soll.

Keine neuen Gewehre. Die in der letzten Zeit stattgehabten Versuche mit neuen Gewehrmodellen haben nicht dazu geführt, daß die Heeresleitung die Ueberlegenheit irgend eines Gewehres über unsere jetzige Infanteriewaffe anerkennen könnte. Dagegen haben, der „Deutschen Warte" zufolge, Schießproben mit einem kleineren Geschoß und einer anderen Pulverart zu besonders günstigen Resultaten geführt, so daß man voraussichtlich zu einer Einführung dieses verbesserten Schießmaterials schreiten wird. Die bisherige Waffe wird beibehalten und nur die Munition erfährt eine Abänderung. Eine Ausrüstung mit neuen Gewehren, die zu großen Kosten führen würde, ist also ausgeschlossen. Die Schießresultate mit der neuen Patrone haben eine erhöhte Rasanz der Flugbahn und eine noch größere Treffsicherheit ergeben, als bisher erzielt werden konnte. Gleichzeitig würde — wenn auch nicht bedeutende — Gewichtsvermiderung der Munition eintreten.

Das Prinzip der Sonntagsfahrkarten. Der preußische Eisenbahnminister Budde hat auf eine Petition Emdener Bürger um Gewährung von Sonntagsfahrkarten von den Nachbarorten nach Emden abschlägig geantwortet und zwar mit der Begründung, es liege kein Anlaß vor, durch die Ausgabe ermäßigter Fahrkarten den Besuch größerer Städte wie überhaupt die Teilnahme an städtischen Unterhaltungen zu fördern. Wir möchten bezweifeln, daß der Minister so geantwortet hat.

Ein neues Anarchistenblatt, „Der Anarchist" ist am vergangenen Sonntag in Berlin zum ersten Male ausgegeben worden. Als Programm verkündet ein Artikel an leitender Stelle, das Blatt werde bemüht sein, dazu beizutragen, daß eine sozialrevolutionäre Gewerkschaftsbewegung und mit ihr die Propaganda für den Generalstreik auch in Deutschland angebahnt werde. Von August Bliesdorf, der gelegentlich der Enthüllung des Niederwalddenkmals am 28. September 1883 das fluchwürdige Attentat gegen Kaiser Wilhelm I. und die deutschen Bundesfürsten vorbereitet hatte, heißt u. a.: In den Herzen aller derer, die wie er, den Ehrennamen Anarchist tragen, ist ihm ein Gedenkstein für immer errichtet. Das ist einfach Verherrlichung und strafbar.

Kettelerdenkmal für Westfalen. In der Sitzung des Ausschusses für ein Kettelerdenkmal in Münster in Westfalen teilte der Präsident Boeddicker mit, der Kaiser habe 2000 Mk. bewilligt. Die Versammlung beschloß, da die Ausführung gesichert ist, den Bildhauer Hidding mit der Ausführung zu beauftragen. Die Legationskasse in der Wilhelmstraße 75, Berlin, und die Deutsche Bank nehmen weitere Beiträge entgegen.

Krankenkassen-Kongreß. Die Vorstände und Verwaltungen sämtlicher Krankenkassen in Deutschland sind durch die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgebung als geschäftsführende Kasse des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen, zu einem allgemeinen Krankenkassen-Kongreß auf Sonntag, den 15. und Montag, den 16. März 1903 nach Berlin eingeladen. Es gilt Stellung zu nehmen zu dem Entwurf der Krankenversicherungs-Novelle.

Fleischbeschau. Zum 1. April tritt das Fleischbeschaugesetz voll und ganz inkraft. Die Mühewaltung der Untersuchungsstellen wird namentlich in erster Zeit eine ziemlich große sein. Denn es liegt auf der Hand, daß namentlich in den letzten Tagen des März noch erhebliche Mengen Fleisches in den Verkehr gebracht werden, die in diesen aber noch nicht übergegangen sind, wenn die Gesetzesbestimmungen in Kraft treten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Straßenkundgebung der Unabhängigkeitspartei. In Budapest fand am vergangenen Sonntag eine außerordentlich lärmende Straßenkundgebung der sogenannten Unabhängigkeitspartei gegen die neue österreichisch-ungarische Wehrvorlage statt. Es kam zu heftigen Demonstrationen gegen Oesterreich, gegen den Kaiser und gegen die Aristokratie. Die Polizei konnte den etwa 20 000 in geschlossenem Zuge marschierenden Exzedenten nicht den erforderlichen Widerstand leisten. Die letzteren zertrümmerten vielmehr unendlich viele Fensterscheiben und richteten sonstigen Unfug an. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Schließlich zog die Schutzmannschaft blank, die sehr stark aufgebotene berittene Polizei sprengte in die Menge hinein und schließlich gelang es, die Tumultuanten zu zerstreuen, nachdem viele von ihnen verwundet und mehr als 60 der Widerspenstigen gefangen genommen worden waren.

Italien.

Frankreich und der Vatikan. Wie der „Tägl. Rundschau" aus Rom mitgeteilt wird, beschloß die Kurie zugleich mit dem Befehl an Bischof Korum energisch, aber nicht verletzend gegen Frankreich vorzugehen. Hinsichtlich des Orient-Protektorats wurde der Beschluß gefaßt, bei tunlichster Förderung vatikanfreundlicher Staaten eine Verletzung des französischen Patriotismus zu vermeiden, da der Krieg dem Ministerium, nicht der katholischen Nation gelte.

Balkan.

Die letzten Schatten, die noch aus der Zeit des jüngsten Kriegs auf den Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland lagerten sind dank der Friedfertigkeit und dem Entgegenkommen der Pforte nunmehr gebannt worden. Sultan Abdul Hamid ließ durch seinen Gesandten in Athen, Nasaat Bey dem griechischen Ministerpräsidenten Delyannis mitteilen, daß ein Irade des Sultans erschienen sei, daß den „Status quo ante bellum", d. h. also den Zustand so, wie er vor dem Kriege war, wieder herstellt. Gleichzeitig teilte der Gesandte mit, daß demnächst eine außerordentliche türkische Abordnung in Athen erscheinen werde, um dem Könige, dem Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten Delyannis Ordensauszeichnungen des Sultans zu überbringen. Wie erinnerlich, wurde der siegreichen Türkei nach jenem Kriege übel mitgespielt, daß dieselbe gleichwohl nunmehr die Hand zur Versöhnung bietet, ist ein Beweis türkischen Edelmuts, zugleich freilich auch ein Maßstab, für den unbeschränkten Einfluß, den Rußland am Goldenen Horn besitzt.

Südafrika.

Die Johannesburger Eisenbahnkonferenz hat im ganzen den Bau von 7 neuen Eisenbahnlinien, die eine Gesamtlänge von 668 englischen Meilen darstellen und einen Kapitalsaufwand von erheblich über 100 Millionen Mark erheischen, bewilligt. Mit dem Bau der Eisenbahnlinien wird alsbald begonnen werden, projektiert sind noch weitere Linien, die etwa noch ebenso viel kosten werden, als die bereits bewilligten. Im ganzen sollen für rund 200 Millionen Mark neue Eisenbahnlinien in den beiden ehemaligen Republiken gebaut werden.

Amerika.

Die Aufstellung des Denkmals Friedrichs des Großen vor der Kriegsschule in Washington ist nunmehr endgültig für das Frühjahr kommenden Jahres festgesetzt worden. Auf eine Anfrage in Berlin ist der Unionsregierung die Antwort erteilt worden, daß deutscherseits den Verhältnissen Rechnung getragen und die Hinausschiebung der Denkmalaufstellung bis zum nächsten Jahr gebilligt wird. Präsident Roosevelt hat über diese Zustimmung seine uneingeschränkte Genugtuung ausgesprochen, indem er hinzufügte, bis zum Frühjahr des Jahres 1904 werde der Neubau der Kriegsschule so weit vorgeschritten sein, daß es möglich sein werde, die Zeremonie der Uebergabe mit der Feierlichkeit zu begehen, die der Würde des Geschenkgebers und dem Werte des Geschenkes entspricht. Soweit Präsident Roosevelt in dieser Frage persönlich in Betracht kommt, darf man einer loyalen Lösung derselben vertrauen. Roosevelt persönlich ist klug und weitschauend genug, um die Bedeutung Deutschlands für die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu erkennen und die Freundschaft mit dem deutschen Reiche nach ihrem tatsächlichen Werte zu würdigen. Leider teilt Herr Roosevelt seine Erkenntnis mit nur recht wenigen Amerikanern, sodaß Deutschland den Vereinigten Staaten gegenüber stets auf der Hut sein muß.

Neu eröffnet

Witten, Bahnhofstraße 70. Witten.

Verkauf bess. Kolonialwaren

Karl Schenk,

Witten, Breitestraße 75. Witten.

Kaffee,
nur reinschmeckende Qualitäten, per ½ Pfd.:
35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 u. 80 Pf.

Kaffee-Surrogate.
Kaffee-Essenz per ¼ Pfd.-Pakete 15 Pfg., bei 8 Paketen 43 Pf.,
Kathreiners Malzkaffee 35 Pf., bei 3 Paketen à 92 Pf.
Zichorien-Pakete 5, 8 und 15 Pf.
Malzkaffee, lose, 20 und 24 Pf.,

Pflaumen,
beste kalifornische Santa Klara, per Pfd. 20, 25, 29, 35, 40 u. 45 Pf.

Nudeln,
nur prima Ware,
per Pfd. 22, 28, 29, 30, 35 u. 38 Pf.
Grießmehl 19, 22 und 25 Pf.,
Mehl 12, 14 und 16 Pfg.,
Buchweizen-Kaisermehl 16 Pf.,
Perlgraupen 13, 15 und 16 Pf.
Grütze, gewalzt, 20 Pf.
„ präpariert, 21 Pf.

Preisselbeeren pr. Pfd. 35 Pfg.
2 Pfd.-Büchse 73 Pfg.

Eingemachte Pflaumen
2 Pfd.-Büchse 55 Pfg.

Kraut.

Gelee, la., . .	per Pfd.	25 Pf.
Apfelkraut, garant. rein .		40 Pf
Rübenkraut		14 Pf.
Zuckerhonig		45 Pf.
Himbeersaft		43 Pf.

Tapioca-Sago .	per Pfd.	28 Pf
Perl-Sago . .	per Pfd.	20 Pf.
Tafelöl per Liter		125 Pf.
Salatöl „ „		95 Pf.
Butteröl „ „		55 Pf.
Rüböl „ „		52 Pf.
ger. Oel „ „		53 Pf.

Schmalz, gar. rein, pr. Pfd. **59 Pfg.**

Schmalz-Ersatz	per Pfd.	53 Pf.
Backpulver und Puddingpulver von Dr. Oetker per Stück 8 Pfg., 5 Stück 34 Pf.		
Margarine per Pfd. 55 60, 70 und 80 Pf.		
Schweizerkäse	per Pfd.	95 Pf.
Gondakäse	„ „	60 u. 75 Pf.
Edamer	„ „	70 Pf.
Limburger	„ „	30 u. 40 Pf.
Harzerkäse . . .	7 Stück	20 Pf.

Häringe 10 St. 39 Pf., 100 St. 3,75 M.

Brot

der Mettmanner Brotfabrik wird ohne Aufschlag verkauft.

Graubrot, ca.	2½ Pfd.	.	26 Pf.
dto.	„ 4	„	. 45 Pf.
Sauerbrot,	„ 2½	„	. 26 Pf.
dto.	4	„	. 43 Pf.
Schwarzbr.	„ 4	„	. 30 Pf.
dto.	„ 8	„	. 60 Pf.
Feinbrot	„ 5½	„	. 65 Pf.
2mal gem.	„ 3½	„	. 37 Pf.
Ringelstut.	„ 2⅝	„	. 45 Pf.
Roggenstut.	„ 3⅘	„	. 45 Pf.

Jeden Samstag-Nachmittag frische Rodons, vorzüglich in Qualität u. Geschmack, nur **75 Pfg.**

Sämtliche Waren sind durch flotten Absatz stets frisch und wird Jeder, der eine Probe kauft, regelmäßiger Abnehmer. 3188

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 22. bis 28. Februar 1903.

Aufgebote. Kassengehülfe Hermann Uhlenbruch, Bochum und Hermine Möller, geb. Wübbolt, Augustastr. Kaufmann Emil Scheele, Bielefeld und Elise Benthaus, Steinstr. Dachdecker Heinr. Ringsleben u. Elisabeth Ludwig, beide Johannisstr. Bgm. Heinr. Achenbach, Borbeck und Martha Franke, Ardeystr. Sattlermstr. Aug. Voßkühler, Johannisstraße und Alma Bandmann, Westherbede.

Heiraten. Vorarbeiter Oskar Emil Dörnemann und Anna Emilie Fleck, beide Crengeldanzstr. Schlosser Wilhelm Neuhaus u. Berta Möller, beide Viktoriastr. Fabrikarb. Carl Becker und Karoline Schmitat, bde. Sprockhövelerstr. Fuhrmann Hermann Heinrich Klammer und Ida Johanne Biebahn, beide Ardeystr.

Geburten. Gabryela, T. v. Fabrikarb. Franz Kubiak, Rosenstr. Fritz und Hans, Zwillingsbrüder von Schreiner Joh. Heinr. August Schunk, Ardeystr. Helene, T. v. Fabrikarb. Lucas Kosinsky, Wannenstraße. Albert, S. v. Fabrikarb. Albert Kötting, Sprockhövelerstraße. Lina Antonie, T. v. Fuhrmann Peter Heinrich Kowski, Crengeldanzstr. Dina Henriette, T. v. Bankier Ludwig Hanf, Nordstr. Josef, S. von Kesselstocher Nik. Grobelny, Rosenstr. Ernst, S. v. Berginval. Friedr. Wilhelm Hügenberg, Ardeystr. Emil Wilhelm Heinrich Mich., S. v. Schneider Martin Schmitt, Augustastr. Heinrich Josef, S. v. Fabrikarb. Heinrich August Schoppmeier, Schlachthofstr. Marie, T. v. Maurerpolier Heinrich Bader, Breitestr. Pauline Karoline, T. v. Packmstr. Carl Münch, Wideystr. Emil Ernst, S. v. Former Theodor Kegelmann, Bahnhofstr. Johanna Julchen Ida Hilda, T. v. Fabrikarb. Friedrich Enter, Breitestr. Martha Anna Elisabeth, T. v. Bür.-Geh. Heinrich Kamm, Viktoriastr. Richard Oskar, S. v. Schuhmacher Val. Rudolph, Bellerslohstr. Palagina, T. v. städt. Arb. Peter Piter, Oberstraße. Maria Ida, T. v. Maschinenwärter Friedrich Wilhelm Keller, im Sundern. Elly Wilhelmine Henriette, T. v. Bauunternehmer Friedr. Aug. Albrecht Müller, Bergstr. Louise Marie, T. v. Steinmacher Hermann Sorge, in der Aue.

Sterbefälle: Witwe Johanna Dieck, geb. Hülsmann, 78 J., Johannisweg. Schachtmstr. Valentin Maschereck, 28 J., Marienhosp. Erwin S. v. Schreiner Heinr. Tönjes, 8 Wch., Breitestraße. Tagelöhner Jak. Blaszczyk, 46 J., Wannenstr. Ehefrau des Anstr. Karl Hornen, Hulda geb. Geilermann, 27 J., Sprockhövelerstr. Erich S. v. Fabrikarb. Gottlieb Rambowsky 2 J., Oststr. Elisabeth T. v. Bergm. Konr. Möller, 1 J., Oststr. Obersekundaner Paul Horschig, 17 J., Ardeystr. Ehefrau des Maurerpoliers Heinr. Bader, Maria geb. Weber, 22 J., Breitestr. Witwe Elisabeth Wegmann, geb. Günnemann, 84 J., Marienhosp. Kath. T. v. Fabrikarb. Heinr. Salmen, 1 Jahr, Marienhosp. Maria T. v. Schlosser Gust. Plate, 9 J., Bahnhofstr. Maria T. v. Kesselwärter Wilh. Keller, 1 Tg., im Sundern.

Personenstand des Standesamts Ostherbede

vom 15. bis 28. Februar 1903.

Geburten. Ein Sohn: Stuckateur Hubert Pahlenberg, Westherbede. Bergmann Wilhelm Dahlhaus, das. Polizeisergeant Conrad Gerhardt, Vormholz. Dreher Gustav Weinreich-Ostherbede. Steinkipper Hans Haberkorn, Westherbede. Schlosser Ernst Grünschläger, Heven. Bergmann Heinrich Knufinke, Vormholz. Bergmann Wilhelm Albert, Ostherbede. Polizeisergeant Ludwig Dördelmann, Duisburg. — Eine Tochter: Fuhrmann Samuel Demski, Heven. Bergmann Wilhelm Köppelmann, Ostherbede. Fabrikarbeiter Albert Weber, das. Bergmann Heinrich Schaub, Vormholz. Bergmann Friedrich Emde, Durchholz. Bergmann Ewald Ostwinkel, Heven. Tischler Johann Fischer, Vormholz. Bergmann Friedrich Wilhelm Zweibäumer, Vormholz. Bergmann Gustav Pöthen, Westherbede. Steinorucharbeiter Ludwig Lacher, Ostherbede.

Aufgebote. Bergmann Heinrich Köppelmann, Langendreer und Ida Knepper, Heven. Bureaugehülfe Otto Hünninghaus, Vormholz und Johanne Geldmacher, Vormholz. Bergmann Friedrich Schmalenberg, Durchholz und Anna Lipphaus, Westherbede. Kaufmann Alfred Pothmann, Heven und Elfriede Linderhaus, Heven. Sattlermeister August Voßkühler, Witten und Alma Bandmann, Westherbede. Bergmann Friedrich Schneider, Durchholz und Anna Piel, Westherbede.

Eheschließungen. Maschinist Friedrich Armbrust und Lina Pautz, beide Heven. Fabriker Conrad Klußmann, Heven und Helene Blotenberg, Styrum. Dreher Anton Schefers, Witten und Alma Hüttemann, Heven.

Sterbefälle. Landwirt Diedrich Wilhelm Padtberg, 70 J., Durchholz. Walther Heinrich Mester, 3 M., Heven. Stationsverwalter Friedrich Berch, 47 Jahre, Ostherbede. Ewald Knufinke, ½ Stunde, Vormholz.

Land- und Seekabelwerke

Aktiengesellschaft **CÖLN-NIPPES** Aktien-Capital M. 6000000

Eine der ältesten und grössten Kabelfabriken Deutschlands

Signalkabel * Feldtelegraphenkabel * Torpedokabel

Regelmässige Lieferantin an die deutsche Armee und Marine.

Vertreter: Hermann Gahl, Hagen i. W., Victoriastr. 9.

Konfirmanden-Anzüge

tadellos und greifbar billig,

jetzt:

4,45 Mk. 9,50 Mk. 14,00 Mk. 19,00 Mk. 21,00 Mk.

Ausverkauf wegen Umbau.

Jacob & Co.

Witten, Bahnhofstraße 26. 2983

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel. 1584

Standesamt Langendreer.

(Eintragungen vom 22. bis 28. Februar).

Geburten. Ein Sohn: Klempnermstr. Ernst Emil Henß, Sprockhövelerstr. Fabr. Herm. Leinkenjost, Roonstr. Bergm. Joh. Natagczal, Rheinstr. Bergm. Heinr. Launsbach, Westerb. Tagesarb. Gottfr. Konopka, Wilhelmshöhe. Bergm. Heinr. Christ. Lüdicke, Unterstr. Bergm. Georg Heinr. Pforr, Kaiserstr. Bergmann Heinr. Besper, Luisenstraße. Rettenarb. Heinr. Wilh. Dekring, Oberstr. Bergm. Aug. Kühn, Kaiserstraße. Bergm. Joh. Dahmen, Poststr. Fabr. Herm. Wilh. Stodt, Hochstraße. Eine Tochter: Lokomotivheizer Friedr. Michel, Adolfstr. Oberbauarb. Franz Theod. Kewelohy, Sprockhövelerstr. Lokomotivheizer Hugo Möller, Kaiserstr. Bergm. Aug. Poth, Kaltenu. Bergm. Heinrich Dietr. Werner, Stockumerstr. Berg Friedr. Paul Janbzyk, Uemmingerstraße. Bergm. Joh. Terakowski, Bockholtstr. Fabr. Anton Lünz, Bahnhofstr. Bergm. Lorenz Keppeler, Kaiserstr.

Aufgebote. Bergmann Paul Dettloff, Kley, und Maria Schäddel, Luisenstr. Bergm. Heinr. Kaldschmidt u. Klara Johanna Emma Heringhaus, Stockum.

Eheschließungen. Bergm. Aug. Czwikla u. Anna Walendzik, Kaiserstraße. Bäcker Friedr. Mart. Wilh. Kasemacher, Hagen, u. Ida Emma Böter, Wittenerstr.

Sterbefälle. Berginv. Friedr. Weselscheidt, 60 J., Uemmingerstr. Elisabeth Wilhelmine Jenau, 2 J., Bömmerstr. Witwe Lisette Marre geb. Dohle, 69 J., Elsterstr. Witwe Lisette Friedeheim, 58 J., Unterstr. Bergm. Friedr. Wilh. Gottmann, 25 J., Oberstraße. Josefine Elisabeth Spiekermann, 8 M., Wittenerstr. Karoline Pamp, 53 J., Stiftsstr.

Standesamt Annen.

Vom 21. bis 28. Februar 1903.

Geburten: Ein Sohn: Bergm. Wilh. Fritze. Zimmermeister Friedr. Dankert. Bergm. Julius Dahl. Bergm. Georg Kalbfleisch. Bergm. Rudolf Kafffack. Bergm. Ewald Schulte. Berginv. August Junkermann. Schreiner Wilh. Schäffer. Eine Tochter: Bergmann Aug. Hüggers. Bergm. Friedr. Büch. Bergm. Aug. Reder. Bergm. Ludw. Bauer. Händler Diedrich Stamm.

Aufgebote: Bergm. Heinrich Kemper und Auguste Kersting, geb. Putz, beide Annen.

Eheschließungen: Maurer Konrad Allendorf mit Katharina Elisabeth Schnatz, beide Annen. Schlosser Wilh. Krüner mit Ottilie Oestreich, beide Annen. Bergm. Aug. Steinert mit Anna Maria Dembowski, Annen und Stockum. Bergm. Wilh. Kreikmann mit der Witwe Karoline Herbrechter, geb. Leineweber, beide Annen. Leibzüchter Moritz Weber mit der Witwe Anna Maria Josephine Schütte, geb. Hengst, beide Annen.

Sterbefälle: Totgeburt Robbert. Ehefrau Dorothea Schäfer, geb. Hippert, 52 Jahre, 153 Tg. Witwe Julie Hassel geb. Brück, 54 Jahre, 351 Tg. Glasstrecker Jonas Weitzel, 21 Jahre, 122 Tg. Fabrikarb. Leopold Wöhler, 51 Jahre, 19 Tage.

Ein älteres, durchaus erfahrenes

Mädchen oder Kinderfrau

zu einem drei Monate alten Kinde nach Elberfeld gesucht. Etwas leichte Hausarbeit ist mit zu übernehmen. Lohn 25 Mark monatlich. Auskunft in der Geschst. des W. T.

Ein in Hausarbeit erfahrenes und mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** von 18 Jahren wird in einen ruhigen Haushalt (2 Pers.) auf 1. Mai gesucht. Zu erfr. in d. G. d. W. Tgbl. (3159

Auf sofort ein (3203
Lehrmädchen
gesucht für Kostumes.
Von wem, sagt d. Gesch. d. W. T.

Eine ältere, alleinstehende **Frau** für Kinder gesucht. (3197
Von wem, sagt d. Gesch. d. Bl

Soll das Schuhwerk wasserdicht, dauerhaft und weich sein, dann verwenden Sie nur:



Nur echt in roten Dosen mit der Schutzmarke Kaminfeger und gesetzl. geschütztem Namen „Tranolin" auf schrägem Goldstreifen.

Will man wieder wichsen, so erzeugt Gentner's Wichse in roten Dosen auch auf fettem Leder schönsten Glanz!

In den meisten Geschäften zu haben.

Ein wenig gebrauchtes und gut erhaltenes

Herren-Fahrrad

bewährten Systems zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt unter R. S. 3207.

Wegen Versetzung billig zu verkaufen:
2 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl, 1 Krankenfahrstuhl, 1 Triumphstuhl, zwei Bettstellen, 1 Mangel, 1 Nachtstuhl, 1 Pianino, 1 Kinderbett, 1 Ausziehtisch, Gartenmöbel, Gartengeräte, ein Aquarium ꝛc.
3209) **Wideystraße 14.**

Heu

hat abzugeben (3214
A. Middelmann, Heven-Knapp.

3 schöne Heckkörbe

billig zu verkaufen.
3156) **Paß,** Oberstraße 13.

Prop. Dienstmädchen

per sofort gesucht.
3218 Wiesenstraße 25a.

Ein ordentliches
Mädchen
zum 1. April gesucht. 3222
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Suche zum 1. April ein in häuslichen Arbeiten erfr. 3216
Dienstmädchen.
Näh. zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tgbl.

1 Nachmittagsmädchen

gesucht. Zu erfragen
3215) **Johannisweg 63.**

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes (3200
Mädchen
sucht Stelle zum 1. April.
Näheres bei **Frau Wm. Neuhaus,** Herbede Lanke 4.

Größte Auswahl
Brautkränze,
Brautschleier,
Handschuhe,
Wäsche für Herren, Damen und Kinder.
Jos. Herzstein
Witten. 1853
Spezialhaus 1. Ranges.

Maikräuter

sind stets frisch geschnitten zu haben in
Otto Dahms Kunstgärtnerei.
Oststraße 8.

Paulsens Juli-Saatkartoffeln
empfiehlt 3211
L. de Ridder.

Brot,
ächtes Kasseler, jede Woche frisch
Eier,
westfälische frische, dicke Ware, zu 70 und 80 Pfg., empfiehlt 3148
Fr. Wirth.



Tragende, milchg. und manse
Kühe
fortwährend zu haben, erhielt wieder neue Sendung. (3081
Jacob Klein,
Ruhrstraße 36.

Toilette-Abfall-Seife pro Pfd. 60 Pfg.
Glyc.-Transp.-Seife pro Pfd. 70 Pfg.
in vorzügl. Qualität empfiehlt
F. W. Reuter, Parfümerie.

Suche Kunden im (3199
Waschen und Bügeln
in und außer dem Hause.
Hedwig Nölting, Röhrchenstr. 49a

Patentanwalt
Kuhlemann,
Bochum, Rechenerstr. 7.
Fernsprecher 138.
Dortmund, Helligerweg 23½.
Fernsprecher 1953.

Blitzblank wird Alles mit
Schmidt & Schmidt
13939
Seifenpulver.
Reelle Preisverteilung.

Agenten u. Platzvertreter
für Privatkundschaft
bei höchster Provision überall für m. weltberühmten 2515
Holzrouleaux, Jalousien etc.,
sowie für meine beliebten und leicht verkäufl. Neuheiten (Gesellschaftsspiel „Deutsches Roulett" etc.) gesucht.
Fritz Hanke, Hof-Göhlenau b. Friedland, Bz. Breslau
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik.

Größte Auswahl!
Trauerhüte,
Trauerschleier,
Grabkränze
empfiehlt zu den billigsten Preisen 1852
Jos. Herzstein
Witten.
Spezialhaus 1. Ranges.

Telephon 189. **Die kunstgewerbliche Anstalt F. W. Hallermann, Witten, Brüderstr. 3.**

hält sich zur Anfertigung von

Glasätzerei, Firmen-Schildern und Bleiverglasung

bestens empfohlen.

1868

Zur Konfirmation
und
Kommunion

empfehlen wir in größter Auswahl und nur guten Qualitäten bei billigsten Preisen:

Schwarze Anzüge in Tuch, Kammgarn u. Cheviot,
schwarze **Kleiderstoffe** in den neuesten Dessins

Auf Teilzahlung

Ferner empfehlen unsere allbekannt guten **Möbel** u. **Polsterwaren, Barchent** u. **Bettfedern** in jeder Preislage.

Brautleute,

welche ihre **Aussteuer** bei uns kaufen, haben bei der **Annehmlichkeit**, daß sie nur einen ganz **geringen Teil** anzahlen und in **bequemen Raten** abzahlen können, den

Vorteil,

daß wir außer sämtlichen **Möbeln, Betten, Herden** rc. auch schwarze, **hochfeine Stoffe** zu **Brautkleidern** und **Brautanzügen** führen, sowie sämtliche **Bettwäsche, Bezüge, Betttücher** u. **Gardinen** rc.

Gebrüder Simon,

WITTEN, Bismarckstr. 10,
an der **Breddestraße**.

2963

Tapezieren Sie neu,

so kaufen Sie die Tapeten
am besten und billigsten
bei

Wilhelm Lynen

Witten, Bahnhofstraße 39.

Wittens größtes Tapetenlager.

2960

Continental

Bester **PNEUMATIC**
für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

Vergessen Sie's nicht!

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Bronchialkatarrhen etc. das beste und erfolgsicherste Mittel. — Sie kaufen die Pastillen, die in der Anwendung angenehm, in der Wirkung kaum zu übertreffen sind, in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

Streichfertige **OELFARBEN. Lacke Pinsel**
kaufen Sie gut u. billig bei:
F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Stockfisch

2844) schön weiß,
schon zu **50 Pfg.** bei
Ewald Leye,
Ruhrstraße 26.



Täglich
Prima frisches Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (667
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Emaille-Waren.

Wir hatten Gelegenheit, ein großes Lager emaillierte und verzinkte Waren weit unter Preis zu übernehmen und verkaufen wir solche, um schnell damit zu räumen, zu wirklichen Schleuderpreisen.

Nachstehend einen Beweis der Billigkeit.

Ein großer Posten **emaillierte Kohleneimer,** 28 cm groß, nur **38 Pf.**
Ein großer Posten große **emaill. Bratpfannen,** 30 cm schw. Ware, nur **76 Pf.**
Ein großer Posten **emaillierte Nachttöpfe,** schwere Ware, Größe 18, 20 22 cm, nur **34, 43, 49 Pf.**
Ein großer Posten **emaillierte Wasserkrüge,** schwere Ware, Inhalt circa 3, 4 Liter, nur **68, 83 Pf.**
Ein großer Posten **emaillierte Kaffeekannen,** schwere Ware, Inhalt ca. 2½, 3, 4 Liter, nur **63, 73, 93 Pf.**
Ein großer Posten **emaillierte Waschkessel,** schwere Ware, Größe 34, 36, 38, 40, 42, 44 cm, von **2,53 Mk.** an.

1500 schwere **emaillirte Schüsseln**
Größe 28 30 32 34 36 38 40 cm
Preis **29 35 39 46 56 63 68** Pfg.

Ein großer Posten **emaillierte Kochtöpfe,** per Pfund **26** Pfg.

Wasserkessel, Inhalt 6½ 8½ Liter **1,48 1,73** Mk.

Löffelbleche, dekoriert, **nur 89 Pfg.**

Schöpf- und Schaumlöffel nur 19 Pfg.

Wannen, — schwer emaillirt, — von **98 Pfg.** an.

Stielkasserollen, 16 cm groß, **nur 28 Pfg.**

Ein Posten schwarzlack. gestanzte **Kehrschaufeln nur 23 Pfg.**

Verzinkte Waren.

Ein großer Posten **verzinkte Eimer,** schwere Qualität, 24, 26, 28 cm groß, nur **43, 53, 63 Pf.**
Ein großer Posten **verzinkte Wannen,** schwere Qualität, 50, 55, 60 cm und größer, **1.45, 1.68, 1.98 Mk.** usw.
Ein großer Posten **verzinkte Waschkessel,** schwere Qualität, 32, 34, 36 cm und größer, **1.53, 1.95, 2.43 Mk.** usw.

Es ist uns nicht möglich, alle Artikel mit Preisen hier anzuführen, sämtliche Waren sind so kolossal billig, daß es im Interesse eines Jeden liegt, sich solche anzusehen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Gebr. Sommer, Witten, am Markt.

Bochum. * Witten. * Münster.

Wittener Hut-Bazar

Inhaber:

Bahnhofstraße 43. **Heinrich Bracht** Bahnhofstraße 43.

Durch den Masseneinkauf an Waren für unsere **sechs großen Geschäfte** bin ich in der Lage, durchaus wetterfeste Qualitäten in den neuesten Farben und Formen **zu den denkbar billigsten Preisen** abzugeben und zwar

Die billigsten Preise. Streng reelle Bedienung.

Hüte für Knaben, von **75** Pf. an
" " Herren " **1,—** M. an
Mützen f. Knaben v. **30** Pf. an
" f. Herren v. **25** Pf. an
Schirme f. Dam. u. Herr. von **1,—** M. an

Ebenso

Hosenträger, Wäsche, Schlipse, Handschuhe

äußerst billig.

Man überzeuge sich von der Wirklichkeit, dann wird das kaufende Publikum unbedingt einsehen, daß meine **reellen, frischen Waren** mindestens ebenso billig sind, als wie die in letzter Zeit in so marktschreiender Weise angepriesenen **Ramsch-** und **Partiewaren.**

Man beachte meine Schaufenster.

3199

Verein der nationall. Jugend zu Witten.

Mittwoch, den 11. März, abends 8¼ Uhr,
im großen Borgmannschen Saale:

1. großer politischer Abend.

Rede des Herrn Dr. Fischer-Köln,
Vorsitzenden des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugendvereine.
Ansprachen, gemeinschaftliche Lieder.

Alle Freunde der nationalliberalen Partei sind herzlichst eingeladen.

3042) **Der Vorstand.**

Stadttheater-Ensemble in Witten.
(Borgmann's Theatersaal).

Dienstag, den 10. März cr.:
Im Abonnement. Letzte Aufführung.
Auf Wunsch:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 8 Uhr.



Gute, naturreine **Kranken-Weine** unübertroffen in.. QUALITÄT!
F. Bottermann,
Inh. F. Cron.

Trockene Flechten.

Geehrter Herr Dr. Mück! Ich kann Ihnen nun mit Freuden mitteilen, daß ich durch Ihre briefliche Behandlung von dem hartnäckigen Uebel **trockene Flechten, an denen ich über 2 Jahre litt,** nun vollständig geheilt bin, wofür ich Ihnen meinen innigsten Dank ausspreche. Gebe Ihnen gerne die Erlaubniß zur Veröffentlichung. Neuenkirch (Kt. Luzern), den 18. Juli 1902. Fräulein Rosa von Moos. — Man wende sich an **O. Mück,** prakt. Arzt **Glarus** (Schweiz). 12893

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern, Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,50; 1 M; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chines. Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum portofrei geg. Nachnahme! Zurücknahme auf unseren Kosten!

Pecher & Co. Herford i. W.
Nr. 1536 in Westfalen.

Muster und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnpreise erwünscht!

Zweites Blatt.
Nr. 68. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 10. März 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Das „Klosetgesetz" und seine Wirkung auf die nächsten Wahlen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die „Deutsche Tageszeitung" meint, das Gesetz zur Sicherung des Wahlgeheimnisses — das sogenannte Klosetgesetz — hätte vor Ostern an den Reichstag gebracht und von diesem erledigt werden können, so hat das Blatt zweifellos recht. Ob aber die Erledigung vor oder nach Ostern stattfindet, darüber ist man sich einig, daß der Reichstag es mit großer Mehrheit annehmen wird.

Weniger einig als über die Annahme aber ist man sich über die Wirkungen des Gesetzes auf die nächsten Wahlen. Diese Wirkungen können sich nach zwei Richtungen hin erstrecken: einmal auf die Wahlbeteiligung und zweitens auf das Resultat der Wahlen. Was die Wahlbeteiligung anlangt, so meint das Hauptorgan der Welfenpartei in Hannover, daß sie durch die Einführung des Gesetzes gesteigert werden würde, weil Leute, die bisher, weil sie sich zu Behörden oder Privaten oder Parteien in einem Abhängigkeits-Verhältnisse befunden hätten, lieber garnicht, als gegen ihre Ueberzeugung gewählt hätten, nunmehr, wo das Wahlgeheimnis gesichert wäre, an der Wahl teilnehmen würden. Wir können dieser Argumentation nicht folgen. Wer abhängig war, mußte zur Wahl gehen, weil ihm die Nichtbeteiligung von den Persönlichkeiten, die auf ihn Einfluß hatten, verübelt worden wäre und weil ja diese Nichtbeteiligung auf das bequemste kontrolliert und konstatiert werden konnte. Das Hauptkontingent der „Wahlschwänzer" stellten zweifellos Personen, die nicht abhängig waren; behäbige Rentiers, die zu bequem dazu waren, den Gang zur Wahlurne zu machen, Künstler, denen die Politik vollständig gleichgültig ist u. s. w. Diese Leute wird das „Klosetgesetz" sicherlich nicht wahlfreudiger machen; im Gegenteil, da infolge der neuen Einrichtung die Wähler nicht so schnell werden abgefertigt werden können, wie bisher, werden faule Leute sich der Wahlurne erst recht fern halten.

Auch auf das Resultat der Wahl dürfte die bessere Sicherung des Wahlgeheimnisses nur in bescheidenem Maße einwirken. Wenn man so liest, daß in dem Orte X. der Gutsinspektor die ländlichen Arbeiter zwang, mit dem „richtigen" Wahlzettel in der hocherhobenen Hand bis zur Wahlurne zu marschieren und daß im Orte Y. der Pfarrer einen ähnlichen Kniff anwendete, so macht man sich zu leicht ein falsches Bild von dem Umfange der Verletzungen des Wahlgeheimnisses, weil man nicht an die vielen Zehntausende von Orten und Bezirken denkt, wo derartige ungehörige Beeinflussungen nicht stattgefunden haben, und denen deshalb die Zeitungen nicht zu einer fragwürdigen Berühmtheit verhelfen. Sonst wäre es ja doch gar nicht möglich gewesen, daß in ganz ländlichen Bezirken Ostpreußens oder Mecklenburgs Tausende von Wählern unbehindert sozialistische Stimmzettel in die Wahlurne werfen konnten.

Ueber den Ausgang der Wahlen entscheiden im Großen und Ganzen — in einzelnen Wahlkreisen, wo die Entscheidung zwischen zwei oder drei Parteien von einem halben Dutzend Stimmen abhängt, mag ja das Kloset jetzt immerhin einen Einfluß auf das Resultat ausüben — nicht derartige Aeußerlichkeiten, sondern die Stimmung der Wählermassen. Bis jetzt freilich kann man nicht sowohl von einer Stimmung sprechen, wie von einer Verstimmung der Wähler, die sich so ziemlich gegen alle Parteien geltend macht. Wir glauben voraussetzen zu dürfen, daß sich diese Verstimmung nicht sowohl in dem Abfall von der einen Partei zur anderen äußern wird, wie in einer geringeren Wahlbeteiligung. Und so ist es wohl möglich, daß die Annahme des Hannoverschen Welfenblattes, durch das Klosetgesetz werde die Wahlbeteiligung gesteigert werden, gerade bei den ersten Wahlen, bei denen dieses Gesetz Geltung hat, in das Gegenteil verkehrt werden wird. Wenn man nicht geradezu Geldstrafen für die Nichterfüllung der Wahlpflicht festsetzt — was ja schon oft angeraten worden ist, was wir aber für vollkommen widersinnig halten — so wird die Wahlbeteiligung nur gesteigert werden können durch eine erhöhte Anteilnahme am inneren politischen Leben. In dieser Hinsicht aber haben wir in den letzten Jahren nicht die mindesten Fortschritte gemacht.

Ein Gegenstück zum Konitzer Mordprozeß.

(Nachdruck verboten.)

S. u. H. **Straubing**, 9. März.

Vor dem hier tagenden niederbayerischen Schwurgericht beginnen heute die Verhandlungen in einem Sensationsprozesse, der eine ganze bisher hochangesehene Familie wegen einer Mordtat auf die Anklagebank führt, die in der Art ihrer Ausführung ein interessantes Gegenstück zu der mysteriösen Konitzer Moraffäre bildet.

Im Herbste vorigen Jahres verschwand plötzlich in der Deggendorfer Gegend der jüdische Geschäftsreisende David Bermann aus Viechtach, der in den niederbayerischen Städten für eine Nürnberger Lederfirma reiste und in den letzten Tagen erhebliche Einkassierungen vorgenommen hatte. Seine Firma kam daher, obgleich Bermann sich bis dahin des besten Leumunds erfreut hatte, auf den Gedanken, daß der Reisende durchgebrannt sei, und sie wurde in dieser Annahme noch bestärkt durch eine bei der Deggendorfer Polizei eingelaufene Anzeige des dort wohnenden Sattlermeisters Ludwig Bradl, wonach seine Tochter heimlich aus dem elterlichen Hause gegangen sei, nachdem sie schon längere Zeit mit dem oft bei ihm vorsprechenden Reisenden Bermann ein Liebesverhältnis unterhalten habe. Es wurden auch sofort eifrige Nachforschungen nach dem Paare angestellt, und schließlich ermittelte man Fräulein Bradl in einem Straßburger Hotel, wohin Bermann sie nach ihrer Angabe verschleppt und schließlich mittellos hatte sitzen lassen. Wie sie angab, habe Bermann, nachdem sie von ihm verführt worden war, ihr bei seinem Scheiden angedeutet, daß er über die Grenze nach Paris zu gehen beabsichtige. Damit schien der Fall erledigt, denn die weiteren Ermittelungen nach dem Verbleib des Bermann hatten ein negatives Resultat.

Im Dezember vorigen Jahres nun bemerkten Fischer, die den Eisstoß der Donau bei Passau beobachteten, einen kunstvoll zugenähten Sack im Eise, der blutig gefärbt war und mit Fleisch angefüllt zu sein schien. Nachdem sie ihn herausgefischt und geöffnet hatten, entdeckten sie zu ihrem Schrecken, daß der Sack die vollständigst zerstückelte Leiche eines Mannes in den mittleren Jahren enthielt. Die Ermittelungen ergaben, daß der Tote mit dem verschwundenen Reisenden David Bermann identisch war, und es entstand nun die Frage, auf welche Weise dieser ein so entsetzliches Ende gefunden habe. Man griff auf seine angeblichen Beziehungen zu dem Fräulein Bradl zurück, und bei ihrer Vernehmung verwickelte sich diese in so viele Widersprüche, daß man zu der Annahme kommen mußte, das Mädchen sei an dem Tode des Unglücklichen in irgend einer Weise mitschuldig und habe die Flucht nach Straßburg nur markiert.

Sehr bald wurden denn auch Gerüchte laut, die auf den Sattlermeister Bradl als den Mörder Bermanns hindeuteten. Man munkelte, daß sich der ehedem sehr wohlhabende und angesehene Handwerksmeister kurz vor dem Verschwinden Bermanns oft in Geldverlegenheiten befunden habe, während er nach dieser Zeit in der Lage gewesen sei, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen. Zunächst schenkte man diesen Gerüchten wenig Glauben, da Bradl Inhaber verschiedener Ehrenämter war und ein gutgehendes Sattlergeschäft besaß, in das er seinen Sohn Wilhelm mit hineingenommen hatte. Eine Haussuchung ergab jedoch, daß an der Decke und an den Wänden der Werkstatt Blutspuren vorhanden waren, die man vergeblich durch eine Tünchung des ganzen Raumes zu verwischen gesucht hatte. Ferner wurden an einem Handwagen des Bradl Blutspuren nachgewiesen, und schließlich führte auch die sachgemäße Zunähung des Sackes zu der Annahme, daß ein kunstgeübter Mann dieselbe vorgenommen habe. Aus all diesen Indizien folgert nun die Anklage, daß Bradl und sein Sohn den Geschäftsreisenden Bermann bei einem Besuch in ihrer Werkstatt, nachdem sie diesen im Besitz großer Geldmittel gesehen hatten, überfallen und getötet haben, um sich diese Mittel anzueignen, und daß sie dann, um die Spuren ihrer Tat zu beseitigen, den Leichnam zerschnitten und in den Sack eingenäht haben, der früher in ihrem Besitz gewesen sein soll. Den Sack müssen sie in der folgenden Nacht auf ihrem Handwagen zu dem in der Nähe ihres Anwesens vorüberfließenden Regenfluß geschafft und ihn in diesen hineingeworfen haben, worauf er in die Donau gelangt und in der geschilderten Weise zu Tage gekommen ist.

Offenbar ist nunmehr in der Familie der Fall eingehend besprochen und die Tochter zu der fingierten Reise nach Straßburg veranlaßt worden. Unter diesen Umständen stehen heute 1. der Sattlermeister Bradl, 2. dessen Sohn, 3. die Tochter Marianne und 4. die Frau Bradl vor den Geschworenen, und zwar die beiden ersteren unter der Anklage des Mordes, die beiden anderen unter der Beschuldigung, den Mördern durch Rat und Tat Beihilfe geleistet zu haben.

Neues aus aller Welt.

* **Frankfurt a. M.**, 7. März. Folgende **zwei kostbare Stücklein des heiligen Bureaukratius** gibt der „Frankfurter General-Anzeiger" seinen Lesern zum Besten. Ein Bäcker ist vom Schöffengericht zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er verdorbenen, schimmligen Käsekuchen verkauft hatte. Dabei stellte sich heraus, daß der betreffende Käufer sogleich auf der Polizei Anzeige erstattet und dabei darauf hingewiesen hatte, daß sein Stück gerade das erste vom neuen Kuchen gewesen sei. Es bestehe also die Gefahr, daß der ganze Kuchen in seinem verdorbenen Zustand noch verkauft werde. Die Polizei sprang von ihrem Sorgenstuhl auf — so meint der Leser — ging hin zum Bäcker und sagte: Hören Sie mal usw. Nein, das tat die Polizei nicht. Sie blieb ruhig sitzen und sagte: „Das geht uns nichts an, da können wir nichts tun. Wir nehmen nur Ihre Anzeige an, lassen Sie sich die Pastete von einem Chemiker bestätigen. Der Kuchen ist dann auch mit samt seinem Schimmel zu Ende verkauft worden. Gewissermaßen mit Wissen der Polizei. — Der andere, noch viel schönere Fall betrifft unser städtisches Gewerbe- und Verkehrsamt. In Seckbach wurden in der letzten Zeit viel Flurdiebstähle verübt und die Seckbacher machten eine Eingabe ans Amt und baten unter Angabe der Gründe um vermehrten Flurschutz. Und das Gewerbe- und Verkehrsamt sprach: „Mit solchen allgemeinen Beschwerden können wir nichts anfangen, Ihr müßt uns angeben, wann, auf welchem Grundstücke und von welchen Personen die Diebstähle begangen wurden. Auch müßt Ihr uns sagen, warum sich die Felddiebstähle so sehr vermehrt haben. Dann können wir einschreiten." Diese Antwort wurde von dem Referenten in der letzten Sitzung des Seckbacher Bezirksvereins bekannt gegeben. Fast möchten wir glauben, daß irgend ein Scherzbold den Stil und das Papier des Amts kopiert habe, um die Petenten zu mystifizieren.

* **Kaiserslautern**, 8. März. Gestern Morgen gegen 4 Uhr begab sich, wie die „Pfälz. Presse" meldet, der 17 Jahre alte Karl Lächele von seiner Familie weg nach dem Lämmcherberg, brach in ein dort erbautes Pulverhäuschen ein und steckte die dort lagernden Pulvervorräte, etwa 70 bis 80 Pfd., in Brand, sodaß das ganze Pulverhäuschen in die Luft flog. Der Täter erlitt schwere Brandwunden. Nach dem Motiv der Tat befragt, gab er an, er sei seines Lebens müde gewesen und habe gehofft, mit dem Pulverhäuschen in die Luft zu fliegen und getötet zu werden.

* **Colmar**, 6. März. Das Schwurgericht hatte sich am Mittwoch mit einem wüsten Burschen zu beschäftigen, einem Maurer Keller von Riegsheim, der seitdem er in der französischen Armee gedient hatte und von ihr desertiert war, ein Vergehen nach dem anderen auf sich lud, Diebstähle und Unterschlagungen, bis er schließlich im November vorigen Jahres einen alten, 70jährigen Mann auf offener Straße anfiel, niederschlug und beraubte. Der verrottete Bursche wurde mit Einrechnung früher erkannter Gefängnisstrafen zu 5 Jahren, 9 Monaten Zuchthaus verurteilt; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abgesprochen. Der Mensch ist jetzt 28 Jahre alt, und wird das nicht seine letzte Strafe bleiben.

Drittes Konzert des Musikvereins.

(Eingesandt.)

Im großen Gegensatz zum zweiten Musikvereinskonzert, in welchem hauptsächlich Chor und Orchester zu Worte kamen, wies das Programm des dritten nur zwei kleinere Nummern für Frauen- und Männerchor auf und wurde im Uebrigen durch Klavier- und Gesangssolis ausgefüllt. Zwei leuchtende Sterne am Kunsthimmel rissen die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer zu tosendem Beifall hin, der immer nur ausnahmsweise und ausschließlich bei Solistenvorträgen unser Publikum erfaßt, bei dieser Gelegenheit aber wirklich angebracht war, obgleich zuweilen etwas weniger am Platze gewesen wäre, denn unsanft, wie von einem kalten Sturzbad getroffen, fährt man oft in die Höhe, wenn nach einem tiefergreifenden Lied wie z. B. „Immer tiefer wird mein Schlummer" solch prasselndes Klatschen einen aus aller Stimmung reißt, andachtsvolles Schweigen sagt oft weit mehr.

Die Pianistin Fräulein Hedwig Meyer aus Köln, eine Lieblingsschülerin des im letzten Jahr gestorbenen Professors Franz Wüllner führte sich gleich von vornherein aufs glänzendste durch den genialen Vortrag der Sonate appassionata von Beethoven ein. Appassionata, ja wahrlich, da lodert die echte hinreißende Leidenschaft, nicht die gekünstelte, gezwungen ausgetüftelte unserer heutigen Komponisten, von der man wohl vielleicht sagen kann, sie ist geistreich, interessant, aber sie packt nicht das Menschenherz, sie erschüttert es nicht bis in seine tiefsten Tiefen. Frl. Meyer ist eine berufene, verständnisvolle, tief in seinen Geist eindringende Interpretin Beethovens, dazu ausgerüstet mit einer Technik, die in klassischer wie moderner Musik die größten Schwierigkeiten spielend überwindet. Ganz besonders hinreißend wirkte im Anschluß an das köstliche gesangvolle Andante der letzte Satz, während im ersten Satz einzelne Stellen noch plastischer hätten zu Tage treten können, stellenweise auch unter einer etwas mangelnden Tonfülle des Flügels zu leiden hatte. Im zweiten Teil des Konzerts spielte die Künstlerin sehr charakteristisch und interessant Intermezzo und Rhapsodie von Brahms, namentlich die letztere in großartiger Auffassung und mit hinreißendem Schwung und zeigte sich in den letzten Nummern ihres Programms als eine Chopin-Spielerin ersten Ranges, die die entzückende Filigran-Arbeit in der Berceuse, eine seiner duftigsten Klavier-Kompositionen, die sich von der ersten bis zur letzten Note auf einen Des-dur-Akkord aufbaut, in zartester Weise zu Gehör brachte. Die Rhapsodie von Liszt ist musikalisch wohl gänzlich wertlos und gibt nur Gelegenheit zur Entfaltung schöner Klangeffekte; dem nicht endenwollenden Applaus entsprach Frl. Meyer noch in liebenswürdigster Weise durch Zugabe des Cis-moll-Walzers von Chopin. Wir hoffen, die geniale Künstlerin wiederholt bei uns begrüßen zu können.

Der Name der zweiten Solistin des Abends, der Altistin Fräulein Therese Behr ist wohl noch bekannter und von größerem Ruf in der musikalischen Welt und in der Tat, Frl. Behr ist eine gottbegnadete Sängerin, eine der seltenen wahren Gesangskünstlerinnen und wenn auch ihr Stimmmaterial nicht in allen Lagen von gleich edlem Metall ist, so weiß sie so meisterhaft, so durchgeistigt vorzutragen, daß man es darüber vergißt und nicht als Mangel empfindet. Das ist wahrer bel canto, der leider heut mehr und mehr unter den Sängern verschwindet; „Caro mio ben", die Sapphische Ode und „Traum durch die Dämmerung" waren nach unserem Empfinden ihre vollendetsten Leistungen, ein weicheres, schöneres piano und portamento ist nicht denkbar. Von besonders schönem Klangreiz war das Ständchen für Männerchor und Altsolo, von den weichen Klängen des vorzüglich zusammengesetzten und durch treffliche Schulung und dezente Begleitung sich auszeichnenden Chores des Männergesangvereins getragen, schwebte die Stimme der Sängerin leuchtend darüber; es muß schön sein, von solchem Ständchen aus dem Schlummer geweckt zu werden. Dem endlosen, begeisterten Applaus nach dem gelungenen „Schuhmacherlied" von Weingartner entsprach die Künstlerin noch durch Zugabe des bekannten d'Albertschen Liedes „Zur Drossel sprach der Fink." Herr Musikdirektor Kreuzhage verstand wieder durch seine meisterhafte Begleitung jedem einzelnen Lied einen eigenartigen, reizvollen Hintergrund zu verschaffen, es ist uns stets aufs neue ein Genuß, seinen Begleitungen zu lauschen.

Und nun last not least wenden wir uns zu den Damen des Musikvereins, die durch den Vortrag der Brahms'schen Frauenchöre eine höchst willkommene Abwechslung in den ersten Teil brachten, ebenso wie der Männergesangverein wirkungsvoll durch das Ständchen die Solisten-Vorträge des zweiten Teils unterbrach. Von ganz eigenartigem Reiz durch die Begleitung der zwei vortrefflich besetzten Waldhörner durch zwei Herren der Hüttner'schen Kapelle und des die Harfe ausgezeichnet vertretenen Klavierparts, den Frl. Meyer bereitwilligst übernommen hatte, erklangen die schönen, jugendfrischen Stimmen der Damen in bestrickendem Wohllaut. Die äußerst schwierigen Chöre fanden eine vorzügliche Wiedergabe; von Herrn Musikdirektor Kreuzhage sorgfältigst einstudiert, kamen die fein ausgeführten Schattierungen zur vollen Geltung und einige wenige, rasch vorübergehende Detonierungen, die fast unvermeidlich sind bei den schwierigen Harmonien, wenn nicht der ganze Chor aus Künstlerinnen besteht, vermochten nicht, den schönen Eindruck der eigenartigen echt Brahms'schen Komposition zu stören. Wir hoffen auf eine recht baldige Wiederholung, um noch eingehender die vielen Schönheiten würdigen zu können.

Trotz des schönen großen Erfolges dieses dritten Konzerts, den wir mit Freuden konstatieren, wissen wir uns doch eins mit vielen Musikfreunden, wenn wir zum Schluß an den Vorstand des Musikvereins die Bitte richten, die Einrichtung, die vielleicht aus pekuniären Rücksichten für diesen Winter getroffen ist, nur zu zwei Konzerten das philharmonische Orchester zuzuziehen und die beiden andern Konzerte hauptsächlich Solisten-Vorträgen zu überlassen, nicht als Norm aufzustellen, sondern wenigstens wieder zu 3 Orchester-Konzerten zurückzugreifen. War der äußere Erfolg des dritten Konzerts auch wohl ein glänzender, für den wahren Musikfreund sind die Eindrücke des zweiten Konzerts weit tiefer und nachhaltiger.

Witten und Umgegend.

Witten, 10. März.

* — Herr **Direktor Pahde**, welcher länger als 26 Jahre die städtischen Gas- und Wasserwerke geleitet hat, wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, demnächst auf seinen Antrag in den wohlverdienten Ruhestand treten.

* — Die vom Magistrate zu stellvertretenden Vorsitzenden des **Gewerbegerichts** gewählten Herren Rechtsanwälte Allendorff und Harzewinckel sind als solche von dem Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden. Vorsitzender ist Herr Beigeordneter Menzel, welcher als staatlich bestätigter Gemeindebeamter als Vorsitzender des Gewerbegerichts keiner Bestätigung bedarf.

E — Der stud. phil. O. Engelhardt hat an der Universität Tübingen den **Doktor** summa cum laude erworben.

G. — Beim Schmieden von Eisenteilen wurde der Schmied H. von seinem Mitarbeiter infolge eines Fehlschlages mit einem schweren Vorhammer in die Seite getroffen und schwer verletzt.

S — Seinen Eltern viel **Kummer** macht der Arbeiter B. Erst kürzlich stahl er seinem Vater die Taschenuhr und versetzte dieselbe in Bochum. Jetzt treibt sich der erst 16 Jahr alte Mensch arbeitslos herum. Einer Familie in der Aue brannte er mit einer größeren Kostgeldschuld durch. Hoffentlich wird der junge Mensch bald auf den Weg der Besserung gebracht.

E — Am Sonntag Abend war die Wannenstraße der Schauplatz einer wüsten Schlägerei, einer der Helden wurde durch einen Schlag über den Kopf erheblich verletzt. — Ein sorgsamer Familienvater ist ein Anwohner der Wannenstraße. Am Sonntag hatte er derartig den geistigen Getränken zugesprochen, daß er vollständig unzurechnungsfähig in seiner Wohnung landete und seine Frau mit Erstechen bedrohte. Die Arme mußte bei Nachbarsleuten Schutz und Hilfe suchen. — Ja der böse Alkohol hat schon manches Unheil angestiftet.

⊙ — Zu einer Händlerin an der Oberstraße kamen gestern Abend mehrere Knaben und forderten sich viel marinierte Heringe. Als darauf auch eine Frau den Keller betrat, um Einkäufe zu machen, legte die Inhaberin des Gemüsekellers die Heringe, welche sie bereits in Papier gewickelt hatte, vorläufig bei Seite. Flugs ergriff nun einer der Jungen die Heringe und, ohne zu bezahlen, suchten die jugendlichen Spitzbuben mit ihrer Beute das Weite. Sie sind leider unerkannt entkommen. — Auf der Ardeystraße verhauten sich gestern zwei von der Schicht heimkehrende Arbeiter mit ihren Eßgeschirren. Dritte Personen trennten die Kampfhähne.

C. — Ein **Einbruchsversuch** wurde in der Nacht zum Montag in das Geschäftslokal der Gebrüder Hochkeppel Bahnhofstraße Nr. 6 gemacht. Die Glasscheibe an der Eingangstür war in der Höhe des Türschlosses zertrümmert und die Tür mit dem von innen im Schloß steckenden Schlüssel aufgeschlossen worden. Ein oberhalb der Tür angebrachter Riegel verhinderte aber das Oeffnen derselben, sodaß die Diebe unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Vor einigen Nächten wurde der Versuch gemacht, in die Verkaufsbude derselben Firma am Markt einzubrechen. Auch hier erwies sich der Verschluß zu fest.

K. — In unserer Sonntags-Ausgabe wurde von einem **Hausfriedensbruch** berichtet, der sich im Lederken zugetragen haben soll. Wie uns nun der beteiligte L. mitteilt, will er die Wohnung nach der Aufforderung der Frau K. sofort verlassen haben, seine Frau habe gerade Kartoffeln geschält und das hierbei gebrauchte Messer ahnungslos mitgenommen, die Verwundung habe sich der Sohn der Frau K. dadurch, daß er dem Messer zu nahe gekommen sei, selbst beigebracht. Da die Erzählung des Herrn L. so sehr einleuchtend ist, so wollen wir sie unseren geschätzten Lesern nicht vorenthalten.

G. — Der Arbeiter D. verlangte von dem Platzmeister eines hiesigen größeren Werkes seinen rückständigen Lohn, als der Aufseher ihm das Geld nicht verabreichen konnte, schlug D. ihn blutig. Die Strafe wird nicht ausbleiben.

A. — Dreimal hintereinander wurde an dem Friseurgeschäft in der Wiesenstraße das Firmenschild mutwilliger Weise während der Nachtzeit zertrümmert, ohne daß es bis jetzt gelang, den Täter zu ermitteln.

2. — Der Kaufmann Wilhelm M. wurde von dem Kellner Sch. ohne jegliche Veranlassung in das Gesicht geschlagen. — Auf der Hauptstraße wurde der schon vorbestrafte Arbeiter Friedrich Sch. beim Betteln erwischt und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

p. — Die Ehefrau des Bergmanns Kaup von hier wurde von dem hiesigen Schöffengerichte in der Sitzung am 8. Januar wegen Mißhandlung und Beleidigung der Ehefrau Benken zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sie legte Berufung ein, die aber von dem Landgerichte Bochum verworfen wurde.

r **Unna**, 9. März. Der Knecht Seck, welcher am 1. d. M. im Gefängnis zu Hamm eine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung verbüßen sollte, trat seine Strafe nicht an. Er kündigte seinen Dienst auf und trieb sich umher. Als er heute Nachmittag seinen Nachfolger traf, fuhr er mit ihm nach Witten, um Waren zu holen. In einem unbewachten Augenblick bemächtigte er sich des Gefährts und fuhr davon, wurde aber in Bommern von dem Wittener Kriminalbeamten F. aufgegriffen. S. will sich im betrunkenen Zustande verfahren haben.

* **Unna**, 9. März. Der Kutscher Schliepkorte der Firma Roth u. Junius aus Hagen wurde auf der hiesigen Salingerstraße von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Die Pferde gingen durch und sprang Sch. vom Wagen, aber unglücklicherweise in einen Stacheldrahtzaun. Hierdurch geriet er unter die Räder seines Wagens und wurde an der linken Brustseite und am Unterschenkel schwer verletzt.

[] **Aus dem Muttental**, 8. März. Ein **Eifersuchtsdrama** versetzte unsere sonst so stille Gegend in große Aufregung. Zwischen zwei 20jährigen Bergleuten bestand seit einiger Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis, da beide Jünglinge ein Mädchen liebten, letzteres sich aber für den Bergmann Bassermann entschieden hatte. Der Verschmähte vermochte nicht, sich zu trösten, und erlitt infolgedessen derartige Eifersuchtsqualen, daß sie heute Morgen, als er nach beendigter Schicht mit den Kameraden, unter welchen sich auch sein siegreicher Nebenbuhler befand, ihm den Revolver in die Hand drückten und ihn einen Schuß auf den ahnungslos vor ihm hergehenden B. abfeuern ließen. Die Kugel drang dem B. in die linke Hand, welche sie durchschlug. Der Ueberfallene mußte sich heute Mittag im Diakonissenhause Witten einer schmerzhaften Operation unterziehen.

* **Langendreer**, 8. März. **Ein tragisches Geschick** ereilte in vergangener Nacht in Werne den Bergmann M. Er kehrte von einer Hochzeit heim und kam auf der Treppe seiner Wohnung so unglücklich zu Fall, daß er das Genick brach und verschied. Der so plötzlich aus dem Leben Abberufene hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Herne**, 8. März. Mehrere von der Stellung kommende Burschen kamen gestern in angetrunkenem Zustande in das Etablissement Reichshallen, wo sie Händel suchend die Gäste in unverschämter Weise anrempelten. Einer der Rowdies zog plötzlich ein Messer und stach es ohne jede Ursache dem Sohne des Polizeikommissars Br. in den Unterleib. Den frechen Buben gelang es leider, zu entkommen. Der Zustand des jungen Mannes ist lebensgefährlich.

* **Dortmund**, 8. März. Der Arbeiter Kl., der eine Kuh führte, begab sich gestern Nachmittag in eine Wirtschaft, währenddessen er die Kuh draußen an einem Baume festband. Plötzlich gewahrte er durch das Fenster, wie eine Anzahl Knaben die Kuh mit Steinen bombardierten. Um die Kinder zu verscheuchen, warf er mit seinem Treiberstocke nach ihnen. Dabei traf er einen 6jährigen Knaben so unglücklich, daß dieser blutüberströmt hinstürzte und im schwerverletzten Zustande davongetragen wurde.

* **Camen**, 8. März. Gestern Abend versuchten drei im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis inhaftierte schwere Verbrecher den Gefangenaufseher Fuhrmann zu erwürgen. Sie zogen den Beamten in ihre Zelle, knebelten ihn, warfen ihn aufs Bett und überdeckten ihn mit den vorhandenen Betten, damit er ersticken sollte. Damit ergriffen die Täter die Flucht. Der Eine ließ aber, von Gewissensbissen geplagt, zu der Frau des Ueberfallenen und erzählte ihr den Vorgang, sodaß der Aufseher noch rechtzeitig aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Die beiden anderen sind noch nicht ergriffen worden.

* **Hamm**, 8. März. Gestern Abend wurde hier eine Versammlung des neu gegründeten Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen abgehalten. Als Sitz des Vereins wurde Münster bestimmt. Kreisschulinspektor Gehrig übernahm den Vorsitz. Die nächste Generalversammlung tagt am 20. Mai in Dortmund.

* **Siegen**, 8. März. Sämtliche Patronenmacher der Dynamitfabrik Anzhausen, Dr. Nahsen u. Co., sind in den Ausstand getreten. Es handelt sich um Lohn-

differenzen, wie sie des öfteren schon auf der Fabrik zu tage getreten sind. Die Arbeiter erhielten für 10 Kisten fertig gedrehter Patronen 3,60 Mk., dieses Quantum war aber in der geregelten täglichen Arbeitszeit nicht herzustellen, sodaß die Arbeiter, wollten sie einen einigermaßen angemessenen Tagelohn verdienen, mit Ueberstunden arbeiten mußten. Sie verlangten, den Satz von 3,60 auf 4,50 Mk. per Kiste zu erhöhen. Diese Forderung wurde zwar von der Fabrik gutgeheißen, eine bindende Erklärung über die Auszahlung dieses Lohnes für die Folge aber nicht gegeben. Infolgedessen traten die Arbeiter in den Ausstand, weshalb das Schießmaterial auf einigen Gruben des Bezirkes knapp zu werden beginnt.

* **Düsseldorf**, 8. März. Die seit Fastnachtsmontag vermißte 8½ Jahre alte Franziska Schatten wurde gestern Nachmittag unweit der elterlichen Wohnung als Leiche aufgefunden. Vier Knaben, die in der Nähe Ball spielten, entdeckten sie in einem Kanal, in den ihr Ball gefallen war, den sie wieder zu erlangen suchten. Die sofort benachrichtigte Behörde ließ durch die Feuerwehr die Leiche herausholen. Die Feststellung ergab, daß das Kind tot in den Kanalschacht gesteckt worden ist, nachdem dessen Verschluß abgehoben worden war. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor. Die Leiche wurde zwecks näherer Untersuchung in die Leichenhalle des Friedhofes am Tannenwäldchen gebracht.

Mülheim-Rhein, 7. März. Infolge des schlechten Geschäftsganges in den Waggonfabriken ist in der Waggonfabrik von van der Zypen und Charlier eine Anzahl Arbeiter entlassen worden. Etwa 100 stehen in Kündigung. Wenn nicht bald größere Aufträge einlaufen, dürften noch viele Entlassungen bevorstehen.

Berlin, 10. März. Wie aus Thorn gemeldet wird, erregt das spurlose Verschwinden von drei Schulmädchen von 6 und 7 Jahren große Beunruhigung. Man glaubt, daß die Kinder das Opfer eines Verbrechens geworden sind.

Zum Trierer Schulstreit.

Köln, 10. März. Der „Köln. Ztg." wird über die Zurücknahme des Trierer Publikandums aus Berlin gemeldet: Dadurch, daß der Bischof von den veränderten Umständen, sowie der Absicht der Regierung, die Wünsche der Trierer Katholiken zu erfüllen, spricht, könnte leicht eine Irreführung entstehen, als wenn die Rezierung diese unbedingte Zurücknahme des Kanzelerlasses mit irgend welchen Gegenleistungen erkauft habe. Eine solche Annahme widerspricht indeß der Wahrheit.

Der Papst hat sich davon überzeugt, daß der Bischof im Unrecht war, sowie daß die preußische Regierung bereit war, den Wünschen der Katholiken bezüglich der Trierer Schule abzuhelfen, die in erster Linie dahin gehen, daß für die paritätische Töchterschule sowie das Lehrerinnenseminar katholische Religionslehrer ernannt werden, und daß fortan auf die katholischen Lehrerinnen kein Gewissensdruck zur Ablehnung der ihnen angebotenen gesicherten Staatsstellungen ausgeübt werde. Die veränderten Umstände, auf welche sich Korum bezieht, betreffen lediglich seine eigene Person.

Die „Vossische Zeitung" läßt sich aus Rom telegraphieren: „Es gibt vatikanische Persönlichkeiten, die in der Zurücknahme des Korumschen Schulerlasses nur einen äußerlichen und scheinbaren Erfolg der preußischen Regierung sehen wollen. Ein Prälat, der hier mit Korum zu verkehren hatte, soll ihm bei der ersten Begegnung gesagt haben: „Warum von der Kanzel herab die Gegner alarmieren, wenn durch den Beichtstuhl der gleiche Zweck zu erreichen ist?"

Zur Wahlbewegung.

Worms, 10. März. Frhr. Heyl zu Herrnsheim nahm wiederum eine Reichstagskandidatur an.

Darmstadt, 10. März. Die Nationalliberalen stellten hier Dr. Willy Marck als Kandidaten zum Reichstage auf.

Berlin, 10. März. Nach einer Schweriner Depesche der „Vossischen Zeitung" hat der zweite Vizepräsident des Reichstages Büsing auf dringendes Ersuchen des Vorstandes des liberalen Wahlvereins jetzt die Kandidatur für seinen bisherigen Wahlkreis Schwerin-Siegmar angenommen, nachdem er die Kandidatur für den Wahlkreis Herford-Halle nach Uebereinkommen mit dem dortigen Wahlkomitee zurückgezogen hatte.

Berlin, 10. März. Die Morgenblätter berichten aus Posen. Auf Anregung des Kaisers solle für die Reichstagswahlen in der Provinz Posen ein Kompromiß der deutschen Parteien zustande kommen, auf Basis der Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes.

Der Zar fährt nach Rom.

Rom, 10. März. Die „Tribuna" meldet, es scheine nunmehr gewiß zu sein, daß der Kaiser von Rußland im November nach Rom kommt.

Luise von Toskana.

Wien, 10. März. Aus Brüssel verlautet, daß Luise von Toskana Ende d. Mts. Lindau verlassen und sich wahrscheinlich nach Belgien begeben wird, um ihre Niederkunft, der sie für Monat Mai entgegensieht, in der Nähe von Spaa abzuwarten. Das belgische Gesetz ermöglicht es ihr, ihre mütterlichen Rechte zu verteidigen und das Kind zu behalten.

Zum Vergiftungsprozeß.

München, 10. März. In dem Vergiftungsprozeß ist vom Verteidiger Revision gegen das verurteilende Erkenntnis eingelegt worden.

Brandunglück.

New-York, 10. März. In einem kleinen Hotel in Leister (West Virginia) brach gestern Feuer aus. Sechs Personen kamen in den Flammen um; mehrere andere wurden beim Herausspringen aus den Fenstern verletzt.

Gießen, 9. März. Gestern Abend kurz vor der Eröffnung fand im Stadttheater eine große Gasexplosion statt; fünf Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Vorstellung mußte ausfallen.

Kassel, 10. März. Der Eisengroßhändler Furthmann, welcher mit 204000 Mk. Ueberschuldung fallierte und nach England geflüchtet war, wurde wegen Bilanzverschleierung und übermäßigen Aufwandes zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bremerhaven, 10. März. Der Norddeutsche Lloyd beabsichtigt, falls Streikbewegungen den regelmäßigen Betrieb gefährden sollten, seinen Dienst nach Nordenham und anderen Hafenplätzen zu verlegen.

Neapel, 10. März. Der Vesuv ist wieder in Tätigkeit und wirft Asche und glühende Massen aus.

Arbeiterfürsorge. Aus dem demnächst erscheinenden Geschäftsbericht der Continental-Caoutchouc- & Gutta-percha-Compagnie in Hannover werden heute folgende Zahlen bekannt, die wiederum von der Fürsorge der Verwaltung für ihre Arbeiter Zeugnis ablegen.

Die letztjährige Generalversammlung bewilligte aus den Fonds der Gesellschaft zur Bildung einer Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten, Werkmeister und Vorarbeiter der Fabrik eine Summe von Mk. 300000. Die regierungsseitige Genehmigung der Statuten ist für die allernächste Zeit zu erwarten. Für diesen Pensionsfonds beantragt die Verwaltung jetzt aufs neue eine Zuwendung in Höhe von Mk. 50000.

Der Fonds zu Gunsten der Arbeiter erhält ebenfalls eine Zuwendung von Mk. 50000, und ein neu gebildeter Fond zur Unterstützung von Witwen und Waisen verstorbener Arbeiter erhält Mk. 70000.

Anläßlich der Generalversammlung soll an die Arbeiter, wie seit einer langen Reihe von Jahren, ein größerer Betrag in bar verteilt werden, und sind für das laufende Jahr hierfür Mk. 60000 ausgesetzt.

Der Frage nach Errichtung von Arbeiterwohnungen hat die Verwaltung ihr besonderes Interesse zugewendet, und wird dieselbe in der nächsten Generalversammlung beantragen, für den Ankauf von Grundstücken in Größe von ca. 708 Quadratruten sowie für den Bau der Wohnungen ein erhebliche Summe zu bewilligen. Als erste Rate sollen hierfür von dem vorjährigen Gewinn Mk. 100000 entnommen werden. Außer diesen Zuwendungen erhalten seit Jahren sämtliche Arbeiter nach 10jähriger Tätigkeit eine Lebenspolice im Betrage von Mk. 1500 zum Geschenk, und geht diese Police sofort in das Eigentum der Betreffenden über. Die Prämien werden, solange der Betreffende seine Stellung bei der Fabrik bekleidet von der Fabrik bezahlt.

Telegramme.

Berlin 10. März. Der König von Sachsen reist dem „Lokalanzeiger" zufolge am 16. d. M. von Dresden nach dem Gardasee.

Berlin, 10. März. Wie das „Tageblatt" aus Mainz meldet, beschlossen die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz eine gemeinsame Romreise zu unternehmen.

Berlin, 10. März. Der Fabrikarbeiter Lippe wurde gestern wegen Ermordung seiner Frau vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer, Mieter oder Nutznießer des Amtes Bommern werden hierdurch zum Abraupen der in Gärten, auf Feldern, an Wegen u. Straßen stehenden Obstbäume bis zum 16. März 1903 spätestens mit dem Bemerken aufgefordert, daß Zuwiderhandlungen auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in Strafe genommen werden.

Das Abraupen geschieht in einfacher Weise durch das Umlegen der sogenannten Baumringe, welche bei dem hiesigen Obstbauverein und der Blindenanstalt zu Soest für durchschnittlich 3 Pfg. pro Stück zu haben sind.

Bommern, den 27. Febr. 1903.

Die Polizeibehörde: Frielinghaus.

2000000 Mk.

Kassengelder auf 1. Hypothek zu verleihen. Umbeleihungen werden auch besorgt.

Schriftl. Off. unter 8. 1627 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Darlehen!

Große Beträge liegen hier unverzinst, es kann daher Jedermann zu 5% und kleine Rückzahlungs-Raten Geld-Darlehen erhalten.

Anfragen ohne Retourmarken werden nicht beantwortet. 3193

Herlicek S. Miklós,

Agentur- und Commissionsgeschäft Budapest, Aradi-utcza 64.

Ein Ladenlokal

mit 3 Zimmern zum 1. Mai zu vermieten.

3229 **Annen**, Moltkestraße 48.

5 schöne Zimmer

1. Etage, im Ganzen oder geteilt, auf 1. Mai zu vermieten.

3228) **Hauptstraße 72.**

Wohnung

von drei freundlichen Zimmern, 1. Etage, verziehungshalber schon von 1. April ab zu vermieten. (3075

Sprockhövelerstr. 207, Witten.

Wohnungen je 3 Zimm. mit Zubeh. in prop. Hause im 2., 3. u. 4. Stock p. Mai zu verm. Schlachthofstr. 10.

Zwei Wohnungen 3036

von 3 Zimmern mit Stallung sofort oder später zu vermieten.

Fritz Wenstenfeld, Wannen 268.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern (abgeschl.) per Mai zu vermieten. 2421

Röhrchenstraße 41.

Möbliertes (3092

Wohn- u. Schlafzimmer

mit und ohne Pension an 1 oder 2 Herren zum 1 April zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

3229) **Wiesenstraße 15.**

Ein grosses Zimmer

mit zwei Fenstern mit oder ohne Möbel auf sofort zu vermieten. Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl. (3204

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

ohne Pension an einen Herrn zu vermieten. (3205

Näh. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Anständige Leute erhalten 3212

Kost und Logis.

P. van der Loght, Hauptstr. 58.

Gutes Logis frei.

3236) **Marktstraße 3.**



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern nachmittag 6 Uhr nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber, guter Mann, unser sorgsamer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Bergmann

August Dellmann

im Alter von 61 Jahren 7 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stilles Beileid.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberwengern, Rheydt, Speldorf, Haarzopf und Werden, den 9. März 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kranzspenden auf Wunsch des Entschlafenen verbeten.



Heute früh starb plötzlich und unerwartet in Eving bei Dortmund mein lieber Sohn, unser guter, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Oberschulte

im Alter von 35 Jahren.

Düren, den 8. März 1903.

Frau Wwe. Oberschulte,
Emilie Müser geb. **Oberschulte,**
Ludwig Oberschulte, Königl. Bergmeister,
Mathilde Schulte Steinberg geb. **Oberschulte,**
Ottilie Oberschulte geb. **Ehmann,**
Otto Müser,
Hugo Schulte Steinberg.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem ev. Friedhofe zu Lütgendortmund statt.

Kl. Kolonialwarengeschäft

umständehalber zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 3230

Zwei junge Leute erhalten

Kost und Logis

daselbst auch Mittag- und Abendessen.

3198 **Wideystraße 47.**

Fein möbliertes (3202

Wohn- und Schlafzimmer

(Straßenfront) toder auch einzeln per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl. Tgbl.

Marmeladen, Gelee

und Conserven-Fabrik sucht einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten unter **B. C. 755** an **Haasenstein & Vogler A. G. Frankfurt a. M.** erbeten. 3196

Ordentl. Bäckergehülfe

erhält in 1—2 Wochen Stellung gegen hohen Lohn bei (3146

J. C. Berkenhoff, Langendreer.

Ein ordentlicher 3097

Bäckergeselle

wird gesucht von

Ed. Wollenweber, Langendreer, Kronenburg.

Ein tücht. Maurer

sofort gesucht. 3234

Wittener Hütte Akt.-Ges.

Einem Lehrlinge

mit Berechtigung zum einjähr. Dienst bietet sich Gelegenheit zu gediegener kaufmännischer Ausbildung in größerem Fabrik- und Handelsgeschäft in **Bochum.** Monatliche Vergütung wird gewährt. Angebote unter **L. M. 1862** Bochum postl. erb.

Ein Hausknecht

per sofort **gesucht.**

3233] Johannisstraße 21.

Junger Hausdiener

und tüchtiges

Dienstmädchen

per sofort gesucht. 3212

Hotel zur Post.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft für den Landkreis Bochum wird in den Tagen vom 24. Februar bis 3. April 1903 nach der in der nachstehenden Zusammenstellung angegebenen Geschäftsordnung stattfinden. Die Musterung beginnt an allen drei Orten für die Militärpflichtigen um 7, für die Kommission um 9 Uhr Vormittags; es haben sich zu derselben sämtliche Militärpflichtige, über welche seitens der Ober-Ersatzkommission noch nicht endgültig entschieden worden, oder welche ihrer Militärpflicht noch nicht Genüge geleistet, überhaupt alle diejenigen Militärpflichtigen einzufinden, welche einen Ausweis über ihre endgültige Ausmusterung noch nicht in den Händen haben. Jeder Militärpflichtige hat in reingewaschenem Zustande und mit sauberer Wäsche versehen zu erscheinen. Von Seiten der Herren Bürgermeister und Amtmänner des Kreises wird an Jeden eine besondere Vorladung ergehen, welcher bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen pünktlich Folge zu leisten ist. **Diejenigen, denen aus irgend einer Veranlassung eine Vorladung nicht zugehen sollte, haben sich ungeladen zu stellen** und falls sie im Termine nicht verlesen werden sollten, bei einem der anwesenden Polizeibeamten oder Gendarmen zu melden. Militärpflichtige, welche sich zur Aufnahme in die Stammrolle nicht gemeldet haben, werden nochmals aufgefordert, diese Anmeldung bei den Ortsbehörden ihres jeweiligen Aufenthaltsortes unverzüglich zu bewirken. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchen sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung dieser Anmeldung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, sich zur Musterung ohne genügende Entschuldigung nicht gestellen, oder bei dem Aufrufen ihres Namens in dem Musterungslokale nicht anwesend sind, haben, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe verwirkt haben, eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechende Haft zu gewärtigen. Außerdem verlieren dieselben die Berechtigung zur Teilnahme an der Losung, sowie den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienste, sie werden vielmehr vorzugsweise zu demselben herangezogen.

Falls Militärpflichtige am Erscheinen im Musterungstermine durch Krankheit verhindert sind, muß spätestens im letzteren ein amtliches beglaubigtes ärztliches Attest hierüber beigebracht werden. Körperliche Gebrechen, welche im Musterungstermine nicht konstatirt werden können, wie Schwerhörigkeit, Stottern u. s. w., sind durch glaubhafte Atteste der Lehrer, Meister 2c. nachzuweisen. Diejenigen, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben vorher auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen bei der Ortsbehörde zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

Militärpflichtige, welche wegen häuslicher oder persönlicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung oder auf Befreiung vom Militärdienste erheben zu können glauben, haben die Aufnahme einer vorschriftsmäßigen Reklamation bei der Ortsbehörde ihres Wohn- bezw. Aufenthaltsortes vor Beginn der Musterung nachzusuchen. Später eingehende Anträge, sowie diejenigen, welche im Musterungstermine selbst mündlich angebracht werden, können nicht berücksichtigt werden. Die Reklamanten haben im Termin zur Begutachtung persönlich zu erscheinen, widrigenfalls sie jeglichen Anspruches auf Berücksichtigung der Reklamation verlustig gehen. Die mehr als 14 Jahre alten Angehörigen reklamirter Militärpflichtiger, durch deren Arbeits- und Aufsichtsunfähigkeit die Reklamation begründet wird, haben ebenfalls in dem Reklamationstermine zu erscheinen, um sich der Ersatzkommission persönlich vorzustellen. Die Unterschriften ärztlicher Atteste, ausschließlich derjenigen des Königlichen Kreisphysikus, welche zur Begründung der Reklamation dienen sollen, sind seitens der betreffenden Herren Bürgermeister und Amtmänner zu beglaubigen.

In denjenigen Fällen, in welchen die Angehörigen eines jetzt zur Musterung kommenden Militärpflichtigen, dessen Bruder im stehenden Heere zur Zeit dient, glauben, nicht beider gleichzeitig entbehren zu können, ist auf Zurückstellung des jetzt zur Musterung gelangenden anzutragen, da Anträge auf Entlassung des Dienenden zurückgewiesen werden müssen, wenn im Musterungstermin keine Reklamation auf vorläufige Zurückstellung des noch nicht eingestellten von den Beteiligten eingebracht ist.

Die Militärpflichtigen der beiden älteren Jahrgänge haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Bochum, 16. Februar 1903.

Der Königliche Landrat: J. A.: **Quellmalz**, Regierungs-Assessor.

Geschäftsplan

für das Musterungsgeschäft im Landkreise Bochum für das Jahr 1903.

2) In der Wirtschaft von August Köppe (Reichshof) zu Langendreer, Kaiserstraße 98, am 7., 9., 10., 11. März für das Amt Langendreer, am 12. und 13. März für das Amt Werne.

3) Im Saale des Hotels Viktoria (August Schmalhorst) hierselbst, Alleestraße Nr. 17, am 16. u. 17. März für das Amt Hamme, am 18., 19., 20. März für das Amt Hofstede, am 21. und 23. März für das Amt Harpen, am 24., 26., 27. März für das Amt Altenbochum, am 28. und 30. März für die Gemeinde Wiemelhausen, am 31. März und 1. April für das Amt Weitmar.

Ferner findet am 6. März die Prüfung sämtlicher Reklamationen der Stadt Herne und des Amtes Baukau in der Wirtschaft von G. Hirdes zu Herne, Bochumerstraße 45, am 14. März diejenigen des Amtes Langendreer und Werne in der Wirtschaft von August Koeppe in Langendreer, Kaiserstraße 98, und am 2. April diejenigen des Amtes Hamme, Hofstede, Harpen, Altenbochum, Weitmar, sowie der Gemeinde Wiemelhausen im Hotel Viktoria (August Schmalhorst) in Bochum, Alleestraße Nr. 17 statt.

Endlich findet am 3. April die Losung im Hotel Viktoria (August Schmalhorst) in Bochum, Alleestraße Nr. 17 statt; dieselbe erfolgt nur unter der jüngsten Altersklasse, d. i. unter den im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen einschließlich der früher etwa Uebergangenen.

Der Landrat: J. A.: **Quellmalz**, Regierungs-Assessor.

Anständige junge Leute erhalt. gut

Kost und Logis.

Näh. Ardeystraße 73, Metzgerei.

Ein ordentliches 3227

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

3227 **Johannisstraße 20.**

Beileids-Karten

in großer Auswahl.

vorrätig bei

C. L. Krüger.

Ein ordentl. Junge, welcher Lust hat die **Metzgerei** zu erlernen, findet auf sofort oder Ostern Stelle bei (3140

Adolf Sethe, Ardeystraße 116.

Ordentl. Junge

in die Lehre gesucht.

Joh. Geck, Bäckerei u. Konditorei,

3180 Breitestraße 61.

Ein starker

Hausbursche

gesucht. **Fr. Herrmann,**

3223 Bahnhofstraße 37.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, 25 Jahr, in Haus- und Küchenarbeit durchaus erfahren, sucht zum 1. April oder später Stellung. Gefl. schriftl. Ang. u. W. 3219 an die Geschäftsst.

Für ein junges Mädchen wird zur Erlernung der Küche u. des Haush. passende Stelle gesucht, ohne gegenseitige Vergütung. Offerten unter A. L. 3210 an die Gesch. des Witt. Tagebl.

Ein tüchtiges properes

Küchenmädchen

nicht unter 20 Jahren zum 15. April gesucht. Selbiges muß schon in besseren Häusern gedient haben.

Frau E. Ducoffre, Annen,

3162) Steinstraße 31.

Ein zuverlässiges, fleißiges

Mädchen

für ganze Tage gesucht. Näheres zu erfr. **Ardeystr. 65.** 3197

Ein tüchtiges und in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

für April oder Anfang Mai bei hohem Lohn gesucht.

Frau Julius **Höhne,**

3228) Bahnhofstraße 51.

Nach Auswärts wird bei gutem Lohn, wegen Heirat des jetzigen, ein properes, durchaus erfahrenes

Mädchen

in besseres Haus gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft. 3225

Näheres **Creugeldanzstr. 11.**

Restaurationsmädchen

60—80 Th. für hier und auswärts, 42 Küchen- u. Hausmädchen, **perf. Küchenmädchen** sof. zur Aushülfe sucht Büro **Meisinger,** Stellenvermittler, Steinstr. 5. (3232

Ein properes, kräftiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Anfang April gesucht. (3235

Poststraße 10, 1. Etage.



Gross. Tigerhund

zugelaufen. Abzuholen gegen Erstatt. der Futter- und Insertionskosten bei

Frau Arnold Büskens,

3231 Vormholz.

Am Freitag ein 3179

schwarzer Hut

mit breitem Rand bei G. **Leye vertauscht.**

Abzugeben in der Gesch. d. Bl.